

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durchboten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgeld und zusätzlich 26 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Drahtanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Gewerbank Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptpoststraße Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeführer Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Aannahmschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 67

Montag, den 20. März 1939

113. Jahrgang

Der Führer wieder in Berlin

Begeisterter Empfang — Triumphfahrt durch die Reichshauptstadt — Begrüßung durch Feldmarschall Göring — Subelnde Kundgebungen

Berlin, 19. März. Nach den ereignisreichen Tagen, die den Abschluss einer tausendjährigen historischen Entwicklung bedeuten und den Feldern Mitteleuropas führten, traf der Führer am Sonntag um 19.30 Uhr wieder in der Hauptstadt des Reiches ein, wo ihm ein überwältigender Empfang bereitet wurde, der in einem elementaren Begeisterungssturm den Dank und die Liebe der Millionenmassen Berlins und mit ihnen des gesamten deutschen Volkes zum Ausdruck brachte.

Die Reichshauptstadt hatte sich in ein großartiges Bild leuchtender Farben und glänzender Lichter verwandelt. Die Anteilnahme der Bevölkerung wurde zu einem Ausbruch der Millionen. Obwohl ein leichtes Schneetreiben herrschte, waren die Hunderttausende schon in den frühen Nachmittagsstunden zu der Einzugsstraße geströmt und bildeten hier ein dicht geballtes Spalier der Freude und Begeisterung. SA, SS, Politische Leiter, Hitlerjugend, Arbeitsdienst und viele andere Verbände und Gliederungen hatten ein Ehrenspalier und Abperkleist gebildet.

Auf dem Vorplatz zum Görliker Bahnhof sind die Ehrenformationen angetreten. Hohe Fahnenstämme überragen den weiten Platz. Auf dem mit besonderem Glanz ausgestatteten Bahnsteig hat sich die große Zahl der Ehrengäste versammelt. Das gesamte in der Reichshauptstadt weilende Führerkorps des Staates und der Bewegung, die Mitglieder der Reichsregierung, die Reichsleiter, die hohe Generalfeldmarschall, Admirale, Staatssekretäre und Gauleiter ist anwesend. Erwartungsvolle Spannung liegt über den hier versammelten Mitarbeitern und Gefolgsmännern des Führers, an ihrer Spitze Generalfeldmarschall Göring mit Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsaussenminister von Ribbentrop und die übrigen Minister sowie der Reichsprotector Freiherr von Neurath. Man sieht auch den italienischen Botschafter Attolico, den japanischen Botschafter Ohima und den königlich ungarischen Gesandten Sztojan, sowie die Militärattaches von Italien, Japan und Ungarn.

Schmetternde Fanfaren eines Musikkorps der Hitlerjugend künden das Nahen des Sonderzuges des Führers. Langsam rollt der Zug in die weite Bahnhofshalle ein. Die Hände recken sich zum deutschen Gruß dem Führer entgegen, der jetzt den Wagen verläßt und von Generalfeldmarschall Göring begrüßt wird.

Tiefe Bewegung liegt auf dem jedem Deutschen so vertrauten Antlitz, als Adolf Hitler sich nun an das vor ihm stehende Führerkorps von Staat und Bewegung wendet und jeden einzelnen dieser Männer mit festem Handschlag begrüßt.

Görings Dankesgruß an den Führer

Der Dankbarkeit und Begeisterung gibt Generalfeldmarschall Hermann Göring Ausdruck, der dann an ein kleines, mit welchem Fleder geschmücktes Rednerpult tritt und den Führer begrüßt:

Mein Führer! Vor einem Jahr empfing Sie die Reichshauptstadt in großem Jubel zum erstenmal. Eine gewaltige Tat war vollbracht. Sie hatten Ihre enge Heimat dem Reich zurückgegeben. Sie hatten Ihre Truppen in Ihre Heimat geschickt, nicht als Eroberer, sondern als Befreier. Der Erste aber, der mit diesen Truppen in das befreite Land einrückte, sind Sie selbst gewesen, mein Führer. Und als Sie dann in die Reichshauptstadt zurückkehrten, war dies vielleicht der glücklichste Augenblick Ihres Lebens. Sie hatten dem Deutschen Reich Ihre Heimat gebracht.

Und nur wenige Monate vergingen. Zum zweitenmal klopfte das Schicksal. Und Sie, mein Führer, haben das Schicksal verstanden. Zum zweitenmal landeten Sie Ihre Truppen, um deutsches Land zu befreien. Und wieder waren Sie, mein Führer, der Erste unter ihnen. Sie kehrten zurück unter dem Jubel Ihrer Reichshauptstadt. Das war ein stolzer Tag für Sie. Nur wenige Monate trennen uns von diesem Ereignis, und wiederum hat das Schicksal gerufen und wieder haben Sie den Ruf verstanden.

Diese drei Entscheidungen, mein Führer, ich weiß es, sind aus einem ungeheuer tapferen und gläubigen Herzen gekommen. Und jetzt kehren Sie zurück und haben nicht nur deutsche Brüder von einst ins Reich heimgeführt. Sie haben dem ganzen Volk auch die Sicherheit, den Frieden, die Herrlichkeit, die Größe und die Auferstehung des Deutschen Reiches gebracht. Das, mein Führer, ist der stolze Augenblick Ihres bisherigen Lebens. Wieder waren Sie bei den Truppen als Erster und als Ihre Standarte, vom eisigen Winde gepöbelt, über dem Hadstain aufgezogen wurde, entstand das ganz große gesicherte Deutschland.

Zum drittenmal, mein Führer, empfangen wir Sie jetzt in der Reichshauptstadt. Und ich soll für das ganze Volk sprechen und soll Ihnen Dank sagen. Wie sollen wir Ihnen unseren Dank ausdrücken? Das ist unmöglich, mein Führer. Aber statt des Dankes nehmen Sie heute namens des ganzen deutschen Volkes einen heiligen Schwur, der uns nicht Phrasen, sondern Schwur:

Das Gewaltige, das Große, das Sie mit einzigartiger Tapferkeit geschaffen haben, nie mehr zu lassen, was kommen, was kommen will.

Und wenn alles Große auch Reid und Mühsal hervorruft, so stehen wir darüber. Denn es ist unmöglich, daß über einem so heldenhaften Soldaten ein nicht heldenhaftes Volk steht. So wie die Führung, ist das Volk. Sie mein Führer, haben dieses Volk frei und wieder ehrlich gemacht, tapfer und groß. Und das zu halten und zu bewahren, ist in dieser Stunde der Schwur aller Deutschen.

Unser Führer Sieg-Heil!

Feierlich und weidervoll erklingen dann die Lieder der Nation. Der Führer wendet sich dem Ausgang der Halle zu.

Salutschüsse und Glockengeläute

Nun hat Adolf Hitler den Ausgang des Bahnhofs erreicht. Der Jubelsturm, der über den weiten Bahnhofsvorplatz setzt, kann nicht in Worten geschildert werden. Er schlägt dem Führer wie eine Welle entgegen und wird aufgenommen von den Hunderttausenden, die in den anliegenden Straßen in einem tiefgegliederten lebenden Wall stehen. Der feierliche Hall der Kirchenglocken und das Donnern der Salutschüsse mischt sich in diesen Orkan des Jubels.

Die Triumphfahrt

Der Führer hat die Front der Ehrenformationen abgeschritten, und nun beginnt seine triumphale Fahrt, die alle Vorstellungen, alle Erlebnisse und Beispiele in ihrem gigantischen Ausmaß übertrifft. Es ist der größte Einzug, den der Führer nunmehr in die Hauptstadt des größeren Großdeutschen Reiches hält.

Worte sind zu schwach, um die unerschöpflichen und einmässigen Eindrücke wiederzugeben, die sich auf dieser einzigartigen Fahrt unseren Augen und Ohren bietet. Andere Sinne werden betäubt von dem übermächtigen Brausen und Rauschen, dem ununterbrochenen Heilrufen und Jubeln der Millionen Berlins. Die phantastische Ausschmückung, die die Feststrahlen in ein einziges Meer von Fahnen und Licht getaucht hat, und sie in ein feenhaftes Zauberkleid von Palantrenbannern, Palonen und bengalischen Feuer hüllt, bildet den würdigen Rahmen für diese einzigartige Fahrt des Führers durch sein Berlin. Auf allen Straßen des Einzugsweges bietet sich ein überwältigendes Bild. Als dann am Lustgarten ein großartiges Feuerwerk aufleuchtet, ist

Freiherr von Neurath Reichsprotector

von Böhmen und Mähren

Berlin, 18. März. Der Führer hat den Reichsminister Konstantin von Neurath zum Reichsprotector in Böhmen und Mähren mit dem Dienstsitz in Prag ernannt. Freiherr von Neurath behält seine Neuter als Reichsminister und Präsident des Geheimen Kabinettsrates bei.

Ferner hat der Führer den stellvertretenden Gauleiter des Gauces Sudetenland, Karl Hermann Frank, zum Staatssekretär und den Regierungspräsidenten Kurt von Burgsdorff zum Ministerialdirektor beim Reichsprotector in Böhmen und Mähren ernannt.



Wettbild (M).

Konstantin von Neurath

Der zum Reichsprotector in Böhmen und Mähren ernannte Präsident des Geheimen Kabinettsrates, Freiherr Konstantin von Neurath wurde am 2. Februar 1873 in Kleinglattbach (Württemberg) als Sohn des damaligen württembergischen Chefs des Oberammerherrnstabes, Konstantin von Neurath und seiner Gattin Mathilde, geborene Frein von

ein Höhepunkt der Fahrt erreicht, der nur durch den Jubel der Hunderttausende an der Wilhelmstraße und am Wilhelms-Platz übertroffen wird. Nach seinem Einzug in die Reichslanzlet muß sich der Führer immer und immer wieder auf dem Balkon zeigen, um den Dankes- und Jubelsturm entgegenzunehmen. Erst auf die wiederholte Mahnung an die Massen, nun nach Hause zu gehen, weil der Führer zu arbeiten habe, verstreuten sich die Berliner. Das Erlebnis dieses Abends wird aber im ganzen deutschen Volk lebendig bleiben.

Botschafter von Dirksen nach Berlin gerufen

Berlin, 19. März. Der deutsche Botschafter in London, von Dirksen, ist zur Berichterstattung nach Berlin berufen worden.

London, 19. März. Der deutsche Botschafter in London, Dr. von Dirksen, hat am Sonntag nachmittag um 2 Uhr London verlassen und sich nach Berlin begeben. Der englische Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, trat am Sonntag nachmittag in London ein und begab sich sofort ins Foreign Office, wo er vom Außenminister Lord Halifax empfangen wurde.

Luftflottenkommando in Wien gebildet

Berlin, 19. März. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt: Infolge der weiteren Verstärkung und im Zuge der Errichtung des Reichsprotectorats Böhmen und Mähren wird mit sofortiger Wirkung das Luftflottenkommando IV aus dem bisherigen Luftflottenkommando Ostmark in Wien gebildet. In territorialer Hinsicht umfaßt es folgende Gebiete des Großdeutschen Reiches: die Ostmark, Böhmen, Mähren, Teile des Sudetengaus und Schlesien. Zum Chef der Luftflotte IV und Befehlshaber Südost ist der bisherige Kommandierende General des Luftflottenkommandos Ostmark, Generalleutnant Löhr, unter gleichzeitiger Beförderung zum General der Flieger ernannt worden, der aus der alten österreichisch-ungarischen Armee hervorgegangen ist und nach dem Weltkrieg am Aufbau der Fliegertruppe des österreichischen Bundesheeres führend beteiligt war.

Gemmingen-Hornberg, geboren. Neurath studierte Rechtswissenschaften und trat später in den Konsulatsdienst ein. Nachdem er an verschiedenen Orten, u. a. auch in London, verwendet worden war, war er im Sommer 1914 gerade als Botschafter nach Konstantinopel gekommen, als der Krieg ausbrach. Er nahm zunächst als Kampagnenführer am Krieg teil, wurde jedoch im März 1915 wieder als Botschafter nach Konstantinopel berufen. 1917 ernannte ihn der König von Württemberg, der mit seinem Vater eng befreundet gewesen war, zu seinem Kabinettschef. In dieser Stellung verblieb er bis zur Revolution im November 1918. 1919 trat von Neurath wieder in den diplomatischen Dienst ein, und zwar als Gesandter in Kopenhagen, wurde 1922 als Botschafter am Quirinal nach Rom versetzt und 1926 zum Botschafter in London ernannt.

1932 übernahm von Neurath im Kabinett von Papen das Außenministerium. In dieser Stellung hat er im Dezember 1932 erreicht, daß die Fünfmächte-Konferenz in einer gemeinsamen Erklärung die deutsche Gleichberechtigung anerkannte. Als der Führer die Reichsregierung am 30. Januar 1933 übernahm, beauftragte von Neurath die Leitung des Auswärtigen Amtes. Seitdem hat er dem Führer in den großen entscheidenden Wendungen als treuer Helfer und kenntnisreicher Berater zur Seite gestanden.

Nach Neuraths 66. Geburtstag erbat ihn der Führer auf seinen Wunsch vom Amte als Reichsaußenminister, ernannte ihn jedoch gleichzeitig zum Präsidenten des am gleichen Tage gebildeten Geheimen Kabinettsrates. von Neurath hat vom Führer das goldene Parteiabzeichen und das goldene Treudienstkreuz für vierzigjährige Dienstzeit verliehen erhalten. Freiherr von Neurath, der Gruppenführer der SA ist, besitzt den Leinfelder Hof in Enzweihingen und ist dadurch seit 1936 Erbhofbesitzer.

Zum General der Infanterie ernannt

Eh rung zum 70. Geburtstag

Berlin, 18. März. Am 18. März beging der Führer des NS-Reichskriegerbundes, Generalmajor a. D. Reinhardt, seinen 70. Geburtstag. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat ihn aus diesem Anlaß zum charakteristischsten General der Infanterie ernannt und ihm durch Generaloberst von Boe in Vertretung des Oberbefehlshabers des Heeres folgendes Handschreiben überreichen lassen:

Lieber General Reinhardt! Ich freue mich, Ihnen in Würdigung Ihres hingebenden Einsatzes für die Pflege deutschen Soldatentums und den Zusammenhalt aller Gruppen ehemaliger Soldaten im Nationalsozialistischen Reichskriegerbund zu Ihrem 70. Geburtstag den Charakter als General der Infanterie verleihen zu können.

Meine Anerkennung verbinde ich mit den besten persönlichen Glückwünschen für Ihr ferneres Wohlergehen.

In kameradschaftlicher Verbundenheit
Mit deutschem Gruß
ges. Adolf Hitler.

Wiens Jubel begleitet den Führer

Triumphfahrt durch die Arbeiterwohnbezirke

Wien, 19. März. Wenn der Jubel, der den Führer am Freitag bei seiner Einfahrt in Wien umbrachte, noch zu überhören war, war es am Samstag bei seiner Abreise geschehen. Zwei Jahrzehnte lang flochte die Stadt dahin, seiner natürlichen Verbindungen mit dem böhmischen und mährischen Raum beraubt. In den unermeßlichen Jubelstürmen, die den Führer umbrachten, klang der Dank mit, daß nun auch der alten Stadt an der Donau eine herrliche Zukunft winkt. Obwohl erst gegen 9.30 Uhr bekannt wurde, daß der Führer Wien auf dem Westbahnhof verlassen werde, waren buchstäblich in wenigen Minuten der Ring bis zur Mariäthier Straße und dann die Mariäthier Straße selbst ein wogendes Menschenmeer.

Um 10.30 Uhr trat der Führer aus der Halle des Hotels „Imperial“ auf die Ringstraße hinaus und nun schlug eine halbe Stunde lang — die Zeit der Fahrtbauer bis zum Westbahnhof — ein Orkan der Begeisterung über die Stadt hin. Im Wagen des Führers hatten Reichskommissar Gauleiter Bürdel, Reichskatholik Dr. Sepp Inquart und Generaloberst Keitel Platz genommen. Langsam fuhr der Wagen an der Menschenkolonne entlang, und der Führer, im Wagen sitzend, dankte nach allen Seiten, dankte nach den Fenstern hinauf, in denen sich die Menschen drängten, Lächel schwenkend, Heil rufend. An der Kreuzung Mariäthier Straße-Neubaugasse kam es zu einer rührenden Szene. Der Führer hatte hinter den Ägiphten zwei Kinder erbedet, ließ die Kolonne anhalten, zwei Männer der Begleitung holten die Kinder aus der Menschenmenge heraus und hoben die Kleinen zum Führer-Wagen empor. Der Führer streichelte ihre Wangen, nahm die Blumen entgegen.

Einige Schritte vor der Stirnfront des Westbahnhofs verließ der Führer den Wagen, schritt die dort aufgestellte Ehrenkompanie des Wachbataillons ab und begab sich zum Sonderzug. Das ganze politische Wien hatte sich zum Abschied auf dem Bahnhof versammelt. Um 11 Uhr verließ der Zug die Halle.

Der Führer in Linz

Besichtigung der Arbeiten an den Hermann-Göring-Werken

Linz, 19. März. Der Führer unterbrach am Samstag seine Kautzreise von Wien nach Berlin in Linz, um einige Stunden in der Gauhauptstadt des Gaues Oberdonau, die ihm besonders nahesteht, zu verbringen. Obwohl der Besuch des Führers für Linz völlig unerwartet kam, hatten sich viele Tausende vor dem Hotel „Reininger“, in dem der Führer Aufenthalt genommen hatte, eingefunden. Sie begeizten dem Führer immer wieder mit braulenden Ovationen und Heilgrüßen ihre Dankbarkeit, Liebe und Treue. Die Massen gedachten dabei auch des historischen 13. März des Vorjahres, als der Führer hier in Linz das Großdeutsche Reich schuf. Als der Führer schließlich den Ballon bestieg, um seinen Linzern für die Kundgebung zu danken, durchbrachen sie jubelnd die Abperrungen und bereitete dem Führer eine ergreifende Huldigung. Auch bei einer kurzen Ausfahrt des Führers in die Umgebung der Stadt brachte die Bevölkerung dem Führer ununterbrochen feierliche Ovationen dar. Der Führer benutzte die Stunden seines Aufenthaltes, um sich eingehend über die bauliche Ausgestaltung der Gauhauptstadt und den Fortschritt der Arbeiten am Aufbau der Hermann-Göring-Werke in Linz zu unterrichten.

Danktelegramm Graf Csaky

Der ungarische Minister des Äußeren, Graf Csaky, hat an den Reichsminister des Äußeren, von Ribbentrop nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Im geschichtlichen Augenblick der Erfüllung der gerechten Forderung Ungarns ist es mir ein aufrichtiges Bedürfnis, Ew. Exzellenz für die verständnisvolle und von aufrichtiger Freundschaft bezeugten Haltung, die Sie unseren Belangen gegenüber in Deutschland bewiesen haben, im Geiste tiefempfundener Verbundenheit und aufrichtiger Hochachtung auf das herzlichste zu danken. Innerhalb von kurzer Zeit hat das Großdeutsche Reich im Sinne der herkömmlichen ungarisch-deutschen Freundschaft wieder einmal der Verwirklichung unserer Zielsetzungen und dadurch zur Befriedung Mitteleuropas beigetragen.“

Der ungarische Ministerpräsident Tiesli hat an den Reichsminister des Äußeren von Ribbentrop nachstehendes Telegramm gerichtet: „Im gegenwärtigen Augenblick, da ein tausendjähriger Gebietsteil an Ungarn zurückkehrt, möchte ich Eurer Exzellenz für das Ungarn gegenüber immer erwiesene Verständnis und für die wiederholte Mitwirkung an der Wiedergutmachung eines vor 29 Jahren uns zugefügten Unrechts meinen aufrichtigen Dank aussprechen. Gleichzeitig möchte ich meiner hohen Ueberzeugung Ausdruck geben, daß dieses Ereignis einen weiteren wichtigen Schritt im Interesse des friedlichen Zusammenlebens der mitteleuropäischen Völker darstellt.“

Ungarisch-polnische Verbrüderung

an der karpatho-ukrainischen Grenze

Warschau, 19. März. Im Laufe des Samstags sind an den polnischen Grenzübergangsstellen an der polnisch-karpatho-ukrainischen Grenze weitere ungarische Truppenabteilungen eingetroffen. Eine Begrüßung ungarischer Truppen fand in dem Bezirk Wrochta bei Baroniens in der Wojwodschast Stanislaw statt. Dort war eine ungarische Abteilung unter der Führung eines Obersten eingetroffen. Bei dem Grenzübergangspunkt bei Jankonia wurde eine motorisierte ungarische Abteilung begrüßt. Am Sonntag um 12 Uhr fand auf dem Bahnhof in Beskid eine offizielle ungarisch-polnische Verbrüderungsfeier statt, an der Truppenabteilungen der beiden Armeen mit Vertretern der ungarischen und der polnischen Generalität und ziviler Behörden teilnahmen.

Karpatho-Ukraine durch Ungarn besetzt

Budapest, 19. März. Wie in Budapest von zuverlässiger Stelle mitgeteilt wird, befindet sich seit Samstag mittag die gesamte Karpatho-Ukraine im Besitz der ungarischen Honved-Armee. Der ungarische Generalstab berichtet: Die ungarischen Truppen brachen den isolierten Widerstand der Sie-Gardisten. Die Verluste der ungarischen Honveds betragen bis zum 17. März 27 Tote und 114 Verwundete.

Ungarns Dank

Kundgebungen vor der deutschen Gesandtschaft in Budapest Budapest, 18. März. Vor der deutschen Gesandtschaft fand Freitagabend unter Teilnahme von nahezu 3000 Personen eine große Kundgebung anlässlich der Rückübergebung der Karpa-

Englische und französl. Proteste zurückgewiesen

Berlin, 19. März. Der englische und der französische Botschafter haben aus Anlaß der Aktion, die von Deutschland zur Herstellung von Ruhe und Ordnung in Böhmen und Mähren und damit zur Befriedung Mitteleuropas durchgeführt worden ist, eine Demarche im Auswärtigen Amt gemacht, um gegen eine angebliche Unrechtmäßigkeit des deutschen Vorgehens zu protestieren. Wie verlautet, ist den beiden Diplomaten von amtlicher Seite mitgeteilt worden, daß die Reichsregierung nicht in der Lage sei, solche Proteste entgegenzunehmen, da diese jeder politischen, rechtlichen und moralischen Grundlage entbehrten.

Chamberlain verteidigt seine Politik

Polemik mit falschen Voraussetzungen

London, 18. März. Ministerpräsident Chamberlain, der am Samstag 70 Jahre alt wurde, hielt am Freitag abend in Birmingham eine Rede, in der er zur tschechischen Frage Stellung nahm. Chamberlain verteidigte sich dagegen, daß das Abkommen von München an den letzten Ereignissen die Schuld trage. Die Tatsachen von heute änderten nichts an der Lage, wie sie im September vorigen Jahres gewesen sei. Wenn er damals recht gehabt habe, dann sei er auch noch heute im Recht. In München sei vorgeesehen gewesen, daß durch eine internationale Kommission die „endgültige“ Begrenzung der Tschechoslowakei erfolgen solle. Ferner habe er in München eine Erklärung unterzeichnet, wonach alle die beide Länder, Deutschland und England, berührenden Fragen im Wege der Beiprechung behandelt werden sollten (wobei darauf hinzuweisen ist, daß das fragliche Gebiet nicht als englische Interessensphäre gelten kann, dagegen aber seit tausenden Jahren unmittelbar zum deutschen Lebensraum gehört).

Im Verlauf seiner Rede behauptete Chamberlain, bevor auch nur der tschechische Präsident empfangen worden sei und bevor Forderungen gestellt worden seien, denen Widerstand zu leisten er nicht fähig gewesen wäre, seien die deutschen Truppen auf dem Marsch gewesen. (Hier muß Chamberlain an die Kundfunkansprache Hitlers in Prag vor seiner Abreise nach Berlin erinnert werden, in der der tschechische Präsident nach einer Prager Kundfunkmeldung unmißverständlich erklärt hat, man müsse die historischen und geographischen Tatsachen respektieren, die die Eingliederung des tschechischen Staates in den Machtbereich des Deutschen Reiches als gegeben erscheinen ließen.) Chamberlain erklärte dann, daß er die Enttäuschung des britischen Volkes über den Fehlschlag der Münchener Politik teile und gab seiner Sympathie für das tschechische Volk Ausdruck. Der britische Ministerpräsident erinnerte darauf an die seinerzeitige Erklärung, daß Deutschland nach der Heimkehr des Sudetenlandes keine territorialen Forderungen mehr habe, und versuchte hieraus einen Widerspruch zu konstruieren. (Chamberlain versagt dabei, daß deutsche territoriale Forderungen überhaupt nicht erhoben worden sind, sondern daß es um die Sicherstellung von Ruhe, Ordnung und Frieden in einem Gebiete ging, das durch unerträgliche Ausschreitungen und einseitige Verheerung zu einem dauernden Gefahrenherd geworden war. Uebrigens hatte der tschechische Staatspräsident ja selbst von sich aus den Schutz des Deutschen Reiches angetragen.) Zum Schluß stellte Chamberlain die Frage, ob die Entwicklung der letzten Tage ein Schritt auf dem Wege zu dem Versuch sei, die Welt mit Gewalt zu beherrschen. Das sind schwere und ernste Fragen, fuhr er fort. „Ich werde sie heute nicht beantworten. Ich bin aber sicher, daß sie eine schwere und ernste Prüfung verlangen.“ Jede Seite des nationalen Lebens müsse vom Gesichtspunkt der nationalen Sicherheit überprüft werden. Er glaube nicht daran, daß irgend jemand seine Aufrichtigkeit in Zweifel stelle, wenn er erkläre,

daß es kaum etwas gebe, was er nicht für den Frieden opfern wolle. Ein Ding gebe es jedoch, das er ausnehmen müsse, und das sei die Freiheit, die England seit Hunderten von Jahren genieße und die es niemals aufgeben werde.

Sai Chamberlain überhaupt den Protektors-Erlass gelesen?

Budapest, 19. März. Der halbamtliche „Bester Flood“ beschäftigt sich mit der Rede Chamberlains in Birmingham. Keucherschütz wendet sich dem Blatt gegen die völlig abwegige Behauptung, Deutschland habe in Böhmen und Mähren das von ihm verkündete Volkstumsprinzip nicht angewendet. Anscheinend, so sagt „Bester Flood“, habe Ministerpräsident Chamberlain den Erlass des Führers über das Protektorat Böhmen und Mähren überhaupt nicht oder nicht aufmerksam genug gelesen. Die vom Großdeutschen Reich getroffenen Verfügungen über das von Tschechen besiedelte Gebiet entsprächen den von deutscher Seite stets verkündeten Prinzipien über die Wahrung der politischen und kulturellen Rechte jeder Volksgruppe. Auch im neuen Großdeutschen Reich bleiben die Deutschen Deutsche und die Tschechen weiterhin Tschechen. Im Genuß aller ihrer Rechte und ihrer völkischen Eigenart würden die Tschechen weder unterdrückt noch verfolgt, was in den von den westlichen Demokratien geschaffenen kleinen Pseudodemokratien als Dauerzustand eingeführt worden sei.

Stalinische Zurückweisung der Chamberlain-Weisheit

Rom, 19. März. Als Bilanz der Neuordnung in Mitteleuropa unterstreicht die italienische Presse die Wachtzunahme Deutschlands und damit der Achse Rom-Berlin und die entsprechende Einbuße der großen Demokratien, deren ohnmächtige Wut nur zu deutlich beweise, daß ihre Einreisungspolitik als gescheitert angesehen werden könne. Außerdem nehme Deutschland heute durch Krupp und Scoda die erste Stelle in der Rüstungsindustrie ein. Mit größter Aufmerksamkeit wird sodann die Reaktion in den Demokratien verzeichnet, wobei vor allem die ungewohnt aggressive Sprache des englischen Premierministers als symptomatisch hervorgehoben wird. Die Ausführungen in Birmingham erinnerten, wie der Direktor der „Tribuna“ erklärt, an die scharfen Angriffe eines Churchill, der sich zur Zeit des Burenkrieges anders vernehmen ließ. Ohne irgendwie auf die Ursachen der Entwicklung einzugehen, ohn zu beachten, daß die Tschechen heute in einer weit günstigeren Lage seien als vor der willkürlichen, gegen Deutschland gerichteten Grenzziehung in Versailles, habe der englische Premierminister in dieser historischen Tat, die ohne die geringste Opposition über daran direkt interessierten sich vollzog, nur eine Geste der Willkür und der Gewalt gesehen. Dieses ungerechte Urteil habe offenbar nur einen Zweck, nämlich Deutschland ins Unrecht zu setzen, um es moralisch verurteilen zu können. Italien lehne ein solches leichtgläubig gefälltes Urteil, dem die nötige praktische Nachsicht zur Seite stehe, unbedingt ab. Gegenüber derartigen hochtrabenden Feststellungen, mit denen man vor der Welt die Riesenrüstungsgeschäfte Englands rechtfertigen wolle, müsse man betonen, daß die Predigt von einer in dieser Hinsicht selbst hart belasteten Kanzel erfolge. Die Demokratien versuchten eben immer, sich selbst als die einzigen Tugendhaften hinzustellen, um so leichter ungestraft lübnigen zu können. Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ erklärt die von Deutschland beschrittene sofortige und radikale Lösung als die einzig mögliche. Auch das tschechische Italien hätte in einem ähnlichen Falle nicht anders gehandelt, wäre eine andere vielstimmige Nation als ein vorgehobenes Sprungbrett fremder Interessen in sein Gebiet eingeschoben gewesen.

tho-Ukraine an Ungarn statt. An der Kundgebung nahmen u. a. teil: Abordnungen der Frontkämpfer, der Pfadfinderjugend, der Studentenschaft, der Arbeiterschaft und der Reservisten-Liga. Im Namen der ungarischen Bevölkerung richtete der Sprecher der Abordnungen an den deutschen Gesandten herzlichste Dankesworte für die tatkräftige Unterstützung, die das Deutsche Reich Ungarn bei der Befreiung und nunmehrigen Bewirtlichung seiner Ansprüche in der Karpatho-Ukraine zuteil werden ließ. Auch ein Vertreter der karpatho-ukrainischen Regierung richtete herzlichste Dankesworte an den deutschen Gesandten. Der deutsche Gesandte dankte in schlichten Worten für die Freundschaftsleistungen und führte u. a. aus, er hoffe, daß die treue Kameradschaft des deutschen und des ungarischen Volkes bis in die fernste Zukunft andauern werde. Mit dem Abschied der deutschen und der ungarischen Nationalhymnen schloß die eindrucksvolle Kundgebung.

Aus der Slowakei

Handgranateneinschlag gegen Deutsche in Tyrnau

Preßburg, 19. März. In den frühen Morgenstunden des Samstags wurde auf das Haus des Ortsleiters der Deutschen Partei in Tyrnau ein Handgranateneinschlag verübt. Verletzt wurde niemand, doch ist der Sachschaden sehr groß. Auch gegen einen Deutschen wurde in Tyrnau eine Handgranate geworfen, doch blieb auch dieser unverletzt.

Preßburg, 19. März. Professor Tula ist in Budapest eingetroffen. Sidor weilt in Warschau.

Tag der deutschen Wehrmacht in Prag

Bewunderung für deutsches Soldatentum

Prag, 19. März. Bei herrlichem Sonnenschein fand am Sonntag vormittag die erste große Parade deutscher Truppen in Prag statt. Seit den frühen Morgenstunden strömten Tausende und Abertausende, Deutsche und Tschechen, aus den Vororten zur Innenstadt auf den Wenzelsplatz, den alten, berühmten, größten Platz deutscher Kaiser und böhmischer Könige. Kurz vor 10 Uhr erschien der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe III, General der Infanterie Blasowitz, der die Parade abnahm, mit seinem Stabe. Vorher hatten sich unter den Ehrengästen eingefunden der Staatssekretär des Reichsprotektors, Karl Hermann Frank, der deutsche Geschäftsträger, Gesandtschaftsrat Henke, mit dem gesamten Personal der deutschen Gesandtschaft, ferner sah man u. a. Ministerpräsident Beran und General Sirov.

Die Spitze der Paradetruppen wurde mit bärmischen Siegesheilrufen begrüßt. Die Deutschen und tschechischen Zuschauer grüßten die Fahnen der Wehrmacht, die Deutschen mit dem deutschen Gruß, die Tschechen mit entzücktem Haupt. Besondere Bewunderung fand die Macht der marschierenden Infanteriekompanien, der H-Verfügungstruppen und der Volkstetruppen, die der geschlossenen Kraft des deutschen Willens Ausdruck geben. Zum erstenmal sah Prag auch mehrere Einheiten der Fallschirmjäger, die als neue und für die Tschechen ganz unbekannte Waffe in hervorragender Disziplin an der Parade teilnahmen. Die beteiligten Truppen, voraus ein Trompeterkorps, wurden beim Ein-



Unter dem Schutz der deutschen Wehrmacht Bild auf die Stadt Pilsen mit den Stadwällen.

schwenken mit besonderem Beifall anerkannt. In wunderbarer Ordnung zog eine Gruppe der Luftwaffe den Wenzelsplatz entlang. Motorisierte Truppen, leichte und schwere Panzerpöschwagen, Kraftschleppwagen, schwere Maschinengewehre, Panzerabwehrkanonen, leichte und schwere Artillerie rollten vorbei. Nachrichtenentruppen, Flakbatterien und die dröhnende Kette der Panzertuppen bildete den Abschluß der Parade. So hatte auch Prag teil an dem Tag der deutschen Wehrmacht. Der Gesamteindruck des grandiosen militärischen Schaupiels war außerordentlich und tief.

Madrid zur Uebergabe bereit?

Ein Rundfunk-Aufruf des Westeiros

Paris, 19. März. Nach einer Meldung aus Madrid hat der erste „Staatorat“ Westeiro in einer Rundfunkrede angekündigt, daß er entschlossen sei, sofort „Verhandlung“ mit General Franco einzunehmen. Er erklärte, daß der „Verteidigungsrat“ zum Frieden bereit sei und daß er weiteres Untergehen für Franco ansehe.



Aus Stadt und Land

Magd., den 20. März 1939

Uns ist gegeben auf keiner Stätte zu ruhn. Hölberlin.
20. März: 1770 Friedrich Hölberlin geboren, 1878 Robert Wagner gestorben.

Wochenrückblick

Morgen ist Frühlingsanfang und der Winter hält sein Regiment noch fest in der Hand. In der ersten Hälfte der Woche gab es nur Schneehauern, in der zweiten Hälfte dagegen viel soviel Schnee, daß man glaubte, im tiefsten Winter zu sein. Auf den Schwarzwaldhöhen liegen gewaltige Schneemassen. Auf dem Hohen bei Kallenberg z. B. muß man 1,20 Meter Schnee und zwar ist das die Normalhöhe. Lieber geht nochmals Schnee und Zurückhaltung des Nachstums, als Schnee und Frost im April und Mai in die Baumbüchse. Schnee liegt übrigens im ganzen Lande in zum Teil reichem Maße, insbesondere auf der Alb und im Hochschwarzwald. Schneestürme setzen den Schnee so stark zusammen, daß auf der Alb nicht einmal Schneepflüge die Straßen befahrbar zu machen vermochten. In der Nacht zum Sonntag trat zum Schnee schneidende Kälte mit einer Durchschnittstemperatur von -11 Grad. Gestern Abend schneite es erneut.

Das Ereignis der abgelaufenen Woche war die Heimkehr von Böhmen und Mähren ins Großdeutsche Reich, das auch in Magd. die ihm gebührende große Beachtung fand. Am Dienstag ergründete Oberstadtschreiber Bodamer seinen Vortrag über „Athenforschung und Sippenkunde“. Am Donnerstag las die Stadtschule die Straßensprüche der früheren Oberämter Neuenburg, Calw, Nagold und Herrenberg. — Am Freitag gab die Württ. Landesbühne „Bismarck“. Gestern nahmen die Pol. Leiter, die Führer und Führerinnen der Geflügelgruppen und angeschlossenen Verbände an einer Kreisversammlung in Wildbad teil. Gestern wurde auch das Osterfest der Deutschen Sports durchgeführt. Ferner fand ein Promenade- und ein M.H.-Konzert, beide ausgeführt vom Bahnhofsorchester statt. Am Sonntag fand in der Frauenarbeitschule eine Ausstellung der Schülerarbeiten statt. In der Traube wurde der Tanz der Frauenarbeitschule mit dem Schlußball beendet.

Die Frauenarbeitschule Nagold stellte aus

Am Samstag und Sonntag fand in der Gewerbeschule eine Ausstellung der Schülerarbeiten statt, die sich eines recht guten Besuchs erfreute. In mehreren Schulfächern war eine Fülle von wirklich schönen und geübten Arbeiten zu sehen, die die 15 Schülerinnen der Frauenarbeitschule und 60 Schülerinnen der Oberschule mit viel Fleiß, Geschick und Liebe zur Sache unter der fachkundigen Leitung der beiden Fachlehrerinnen Frau Dietrich und Frau Bähler angefertigt hatten. Man sah, dem Alter der Schülerinnen entsprechend, Wäschestücke, Stickerien, Kleider usw. vom einfachsten Mittel bis zum vornehmen Abend- und Gesellschaftsstücke. In ihrer hübschen Aufmachung bewiesen die ausstellenden Sachen, daß auch die Fertigkeit im Nähen nicht abnimmt. Die Schülerinnen werden angehalten, aus dem Stoffe herauszufinden, was herauszubringen ist und denselben artgemäß zu verarbeiten. Besondere Erwähnung verdienen die Handarbeiten, die nach eigenen Entwürfen und Freihandzeichnungen hergestellt wurden. Daß auch die Handweberei wieder gepflegt wird, bewiesen fein handgewebte Alfen und Schals. Die Schule läßt es sich in verdienstvoller Weise nicht anhehlen, auch die Mädchen im Alter von 10 bis 12 Jahren brauchbar schöne Kleider u. a. fertigen. Kurz: Nagold darf sich freuen, eine so leistungsfähige Frauenarbeitschule zu besitzen.

W.W.-Konzert

Der Musikzug der Bahnpolizei in Nagold

Gestern weihte der Musikzug der Württ. Bahnpolizei in unserer Stadt, um in der Stärke von etwa 40 Mann unter der vorzüglichen Leitung von Musikführer Gerlach und mit ausgezeichneten musikalischen Darbietungen zu erfreuen. Schon mit dem Päckkonzert am Vormittag beim Alten Kirchhof gewannen die Bahnpolizei-Musiker unsere Herzen, die stets höher zu schlagen pflegen, wenn unsere rühmlich bekannte Stadtpolizei ein Konzert gibt. Das abendliche W.W.-Konzert war ein voller Erfolg. Der Traubensaal war gut besetzt und besonders stark war die Jugend vertreten. Reichsbahnsekretär Kempf, der sich um das Zustandekommen des Abends sehr bemühte, begrüßte die Anwesenden namens des Eisenbahnvereins herzlich und machte uns mit den Musikern und den Aufgaben des Bahnmusikanten bekannt. Der Musikzug besteht aus Eisenbahnern, die die Musik aus Liebhaberei pflegen und nur ab und zu zu Proben zusammenkommen. Um so anerkannter werden die glänzenden Leistungen! Mit dem vom Dirigenten selbst komponierten mitreißend gespielten Marsch „Bahnpolizei allezeit bereit“ führten sich die wackeren Musiker gleich zu ein. Dann hörten wir, Schlag auf Schlag, eine Reihe von Ouvertüren, Walzern, Potpourris und vor allem alte und neue Märsche, die alle dankbar, ja begeistert Beifall fanden. In die schönen Militär- und Volksmärsche werden immer wieder gern gehört, insbesondere wenn sie mit solcher Bravour gespielt werden, wie das gestern Abend der Fall war. Aber auch die einschmeichelnden Walzermelodien gefielen, wie überhaupt das ganze reichhaltige Programm, so daß sich Musikführer Gerlach zu mehreren Dreingaben entschließen mußte. Den Dirigenten zeichnet großes und reifes Können aus. Er hat seine Musiker fest in der Hand und holt alle Feinheiten der Musikstücke heraus. Besondere Erwähnung verdient auch die militärische Exaktheit im ganzen Auftreten des Musikzuges.

Ortsgruppenleiter Kauff dankte den Musikern für ihr schweißiges Spiel, vor allem aber dem Dirigenten, der bewiesen hat, daß er ein ganzer Kerl ist ferner den Besuchern und allen, die zum guten Gelingen des Abends beitrugen. Er lenkte dann den Blick auf die großen weltgeschichtlichen Ereignisse, die uns im Bann halten, pries die historische Tat Adolf Hitlers und brachte ein Sieg Heil auf den Führer aus. Die Nationalfeier beschlossen den offiziellen Teil des Abends, dem sich eine Tanzunterhaltung anschloß, von der bei aufgehobener Polizeistunde ausgiebig Gebrauch gemacht wurde. Als äußeres Zeichen des Dankes wurde dem Dirigenten ein Kettentränkchen überreicht.

Schlußprüfung der Oberschule

Die diesjährige Schlußprüfung, die mit der mündlichen Prüfung in der letzten Woche abgeschlossen wurde, haben folgende Schüler(innen) der Klasse V mit Erfolg bestanden: Bauer, Erwin, Nagold; Bachner, Walter, K.; Blankenhorn, Ernst, Otto, K.; Eitel, Ernst, K.; Fortenbacher, Hermann, K.; van Gelder, Anton, K.; Heid, Gretel, K.; Hoferer, Adolf, K.; Koch, Wilhelmine, K.; Krauß, Otto, Ebbhausen; Luz, Albert, Rohrdorf; M. d. H. K.; Müller, Brunhilde, Ebbhausen; Reichardt, Ulrich, Rohrdorf; Reichert, Hanne, Nagold; Scheu, Franz, Rohrdorf; Weller, Martin, Nagold; Zeller, Gisela, K.; außerdem 10 Schüler der Oberschule Altensteig, die der hiesigen Oberschule zur Schlußprüfung zugewiesen waren.

Am Montag schulfrei

Eine Anordnung von Reichsminister Kauff

Aus Anlaß der Rückkehr des Führers in die Reichshauptstadt des Großdeutschen Reiches nach den historischen Ereignissen der vergangenen Woche ordne ich hiermit an, daß in allen mit unterstellten Schulen des Großdeutschen Reiches am Montag, den 20. März, der Unterricht ausfällt.

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung
gez. Kauff.

Ende der Besetzung

Der Reichsminister des Innern gibt im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda bekannt: Die anlässlich der Uebernahme des Schutzes über die Länder Böhmen und Mähren durch das Reich und aus Anlaß der Rückkehr des Führers aus diesen Ländern in die Reichshauptstadt angeordneten Besetzung endet am Sonntag, den 19. März d. J., nach dem Empfang des Führers durch die Bevölkerung von Berlin.

Unfall

Am Samstag Abend erlitt bei der Waldluft ein Mitfahrer eines Autos aus Schwarzenberg Kreis Freudenstadt einen bedauerlichen Unfall. Während der Fahrt hand das Fahrzeug, wohl infolge von Schnee- und Eisbildung quer über die Straße; die Autoscheibe ging in Trümmer und verletzte den Mitfahrer durch Splitter ins Auge, was dann die Ueberführung in die Augenklinik Tübingen notwendig machte.

Gelegenheit zum Reiten in Nagold

Au der morgigen Abend im Hause der NSDAP. stattfindenden Besprechung schreibt man uns: „Hinter der Abicht, eine Gelegenheit zum Reiten einzurichten, stehen nicht etwa Sonderinteressen des Reitersports oder gar persönliche Belange, denn wenn die Sache zustande kommt, bedeutet dies für die tragende Stelle keinerlei materiellen Vorteil, sondern viel Arbeit und erhebliche Verantwortung. Wie in der Einladung erwähnt, soll einem hübschen und von vielen Seiten geäußerten Bedürfnis Rechnung getragen werden. Daß die Sache im Auge der heutigen Zeit liegt im Hinblick auf Wehrfähigkeit, Wehrwillen und Wehrkraft, braucht nicht besonders betont zu werden; daß die Einrichtung nicht ohne Einfluß von Geldmitteln geschaffen werden kann, ist selbstverständlich. Die tragende Grundlage muß breit sein und wenn wirklich daran liegt, darf sich nicht von dem Gedanken des Zurückhaltens und Zwartens bis die anderen es geschafft haben, lassen lassen, nein, er muß morgen kommen und gleich fröhlich mit Hand anlegen, sonst bleibt es beim frommen Wunsch.“

Das verlorene Bockstier

Hatte da jemand von Beltingen den Auftrag, mit dem Postwagen für einen Verwandten in Heiterbach bei einem anderen Verwandten in Rottfeld ein Schlachttier zu holen. Als der Postwagenbesitzer das Schwein in Heiterbach abladen wollte, war der Wagen leer. Mit vereinten Kräften, einem Personenzug und dem Postwagen, ging es auf die Suche. Tatsächlich fand man das verlorene neuanene Bockstier, allerdings mit gebrochenem Fuß, an der Straße Emmingen-Wildberg gerade als zwei Meher von Wildberg es abtransportieren wollten. Glückselig kam aber auch ein Nagolder Auto schon anfahren, das das Schwein mitgenommen hätte. Nach dieser unglücklichen Verzögerung kam man schließlich doch noch glücklich nach Heiterbach und zu der ersehnten Wechsellampe.

Deutsche Werkstoffe im Handwerk

Am Samstag Abend wurde in Calw die, unter dem Protektorat des Reichsministers für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Göring stehende Wanderausstellung „Deutsche Werkstoffe im Handwerk“ eröffnet. Aus diesem Anlaß fand sich eine Reihe von Gästen mit Kreisleiter Wurker, den Vertretern der staatlichen, bürgerlichen und militärischen Behörden, den Obermeistern u. a. im Bahnhofs Hof ein. Kreisleiters Wurker begrüßte die Teilnehmer und sprach über die Bedeutung der Ausstellung. Er sprach über Fleiß und Bedeutung der Ausstellung. Mit allem Nachdruck wendete er sich dagegen, daß die neuen Werkstoffe Ersatzstoffe sind. Es handelt sich vielmehr um gleichwertige, ja um wesentlich bessere Stoffe, als sie bisher zur Verwendung kamen. Ein Zeichen für die hervorragende Güte der neuen Werkstoffe ist daß Deutschland für diese Stoffe auf der Internationalen Weltausstellung in Paris 1937 nicht weniger als 933 Auszeichnungen erhielt. Die neuen Werkstoffe sichern unsere wirtschaftlich-politische Unabhängigkeit, helfen uns Deolen sparen und verschaffen vielen Volksgenossen Arbeit und Brot. Unseren Gegnern wird es nicht so leicht gelingen, Deutschland zu besottern. Der Redner appellierte zum Schluß an die Anwesenden, das Vertrauen in die neuen Werkstoffe zu fassen und das Werk des Führers zu unterstützen. Syndikus Eberhardt wünschte der Ausstellung namens des Handwerkskammerbezirks Neutlingen, des Landeshandwerksmeisters und der Betriebswirtschaftsstelle des Württ. Handwerks besten Erfolg. Kreisleiter Wurker erinnerte an die Blodade während des Krieges, die mit dem Zusammenbruch bestrafen, und an die Jahre der Schwinblüte nach Kriegsende. Erst die starke politische Führung brachte die Aufwärtsentwicklung unserer Wirtschaft. Die neuen Werkstoffe machen uns unabhängig vom Ausland; sie sind ein starkes, altes Kampfmittel im Ringen um unsere wirtschaftliche Freiheit. Mit dem Dank an alle, die zum Zustandekommen der Ausstellung beitragen, erklärte der Kreisleiter die Werkstoffschau für eröffnet. Beim sich anschließenden Rundgang durch die Ausstellung bot sich dem ansehenden Auge so viel Sebenswertes, daß man über die vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten der verschiedenen neuen Werkstoffe geradezu verblüfft war. Es sollte keinen Handwerker geben, der die Ausstellung nicht besuchte.

Letzte Nachrichten

Ermächtigungsgesetz in Paris angenommen

Paris, 18. März. Das Ermächtigungsgesetz wurde von der Kammer mit 321 gegen 264 Stimmen angenommen. Die Regierung hatte wieder daran die Vertrauensfrage geknüpft. Die Linke hatte in zahlreichen Anträgen versucht, Einschränkungen der Vollmacht an die Regierung durchzusetzen, weil „das Ermächtigungsgesetz einen Todesstoß für das parlamentarische Regime“ bedeuten würde. Aber Daladier blieb immer Sieger.

Der Senat ist am Sonntag früh zu einer kurzen Sitzung zusammengetreten und hat die von der Kammer übermittelte Ermächtigungsvorlage der Regierung sofort an seinen Finanzausschuss übergeben. Die Vorlage wurde nach kurzer Beratung mit 25 gegen 2 Stimmen vom Finanzausschuss des Senats angenommen.

Schwarzes Brett

Deutsches Frauenwerk, Deutsches Rotes Kreuz
Ausnahmsweise Mittwoch 20.15 Uhr Gewerbeschule, Geld mitbringen.

Die Deutsche Arbeitsfront, Rechtsberatungsstelle
Morgen Dienstag in der Zeit von 16 bis 18 Uhr findet auf der Dienststelle der DAF, Nagold, Eiles Postamt, die Rechtsberatungsstelle für Gefolgshausleute statt.

NSG „Kraft durch Freude“
Von verschiedenen Omnibusbesitzern fehlen mir noch die mit Schreiben vom 2. ds. Mts. angeforderten Fahrtenvorschlüge. Ich bitte um Meldung bis spätestens 25. 3. 39. Kreiswart.

Nähleinführer Nähtung!
Zeit.: Anfahrtskarten des Freizeittaglers. Der Betrag für die Anfahrtskarten des Freizeittaglers ist direkt an die Buchhandlung Ernst Kirchherr in Calw (P.O. Stuttgart Nr. 18198) bis zum 25. ds. Mts. zu überweisen.

Nähleinführer 24/401 Nagold
1. Das ganze Nähleinführer tritt um 16 Uhr zur Vorbereitung für den Elternabend in tadellosem Dienstanzug am Heim an. Das Geld für die Eintrittskarte für die reißlichen Lagerarten und für die Fahrt nach Horb sind mitzubringen. 2. Die Sportgruppe für den Elternabend tritt schon um 14.30 Uhr an der Turnhalle an. 3. Der Kantaranzug bringt seine Instrumente in den Dienst mit. 4. Die Rüstgruppe tritt um 14.30 Uhr am Heim an.
Nähleinführer.

Empörung über „Daladiers Diktatur“

Paris, 19. März. Die Annahme der Ermächtigungsvorlage durch die Kammer beherrscht die Pariser Blätter. Die bürgerlichen Zeitungen betonen die Notwendigkeit, daß Daladier sofort handeln und schon am Montag die ersten Dringlichkeitsmaßnahmen ergreifen müsse. Die Veränderungen in Mitteleuropa sind dabei für diese Zeitungen ein Anlaß, einer weiteren Verstärkung der Zentralgewalt das Wort zu reden. Ueber eine Reorientierung der französischen Außenpolitik aber, so unterstreicht z. B. der „Matin“, werde Daladier in der Kammer nichts verlauten lassen. Das „Journal“ glaubt, daß der Friede, „wenn er auch noch so gefährdet erscheine“, doch geteilt werden könne.

Die marxistischen und kommunistischen Blätter dagegen protestieren empört gegen die Sondervollmachten der Regierung und rufen das ganze Land auf unter dem Alarmruf: „Die Republik in Gefahr — Daladier der Diktator“. Der sozialdemokratische „Populaire“ schreibt: „Alarm gegen die Diktatur“. Die Kammer habe ihre eigene Abdankung angedeutet. Léon Blum ist in seinem Leitartikel hell empört über die Bewilligung der Sondervollmachten an Daladier und warnt vor der Errichtung einer totalitären Demokratie bzw. einer „persönlichen Diktatur Daladiers“. Gleichzeitig macht der Jude Léon Blum dunkle Andeutungen auf den Volkswillen, der allein noch zur Sicherung des Wohles des Landes und der Republik übrig sei. Auch das marxistische Gewerkschaftsblatt „Peuple“ erklärt: „Für lange ist es nun mit dem parlamentarischen Regime vorbei.“ Die kommunistische „Humanité“ ruft alle „französischen Republikaner“ zur Einigkeit und zum Zusammenstoß auf, um die Freiheiten und den Frieden zu verteidigen. Das Land sei bereits in Alarm, so teilt das Blatt mit.

Protest Japans in Moskau

Die „widerrechtliche Verletzung der Fischgründe“ durch Sowjetrußland

Tokio, 18. März. Die japanische Regierung beauftragte ihren Botschafter Togo in Moskau, gegen die „widerrechtliche Aktion der Fischgründe“ scharfstens zu protestieren. Das Außenamt in Tokio war vorher offiziell davon unterrichtet worden, daß auch die sogenannten fiktiven Fischgründe, auf die Japan einen vortraglichen Anspruch erhebt, verweigert wurden. Politisch interessierte Kreise vermuten, daß Botschafter Togo gleichzeitig beauftragt wurde, genaue Informationen darüber einzuziehen, welche Lage jetzt in den Fischgründen besteht.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Goethe-Medaille für Emil Jannings. Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des Staatsschauspielers Emil Jannings hatte der Produktionschef der Tobis, Emad von Demandowsky, Künstler sowie alte Freunde des Geseierten in den Kaiserhof geladen. Reichsminister Dr. Goebbels überreichte dem Jubilar im Namen des Führers die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft. In einer herzlichen Ansprache begründete er diese außergewöhnliche Ehre für den großen Schauspieler und Menschengefallter. „Emil Jannings“, so stellte Dr. Goebbels fest, „hat den Namen und den Rang der deutschen darstellenden Kunst durch Europa und über alle Kontinente getragen. Es ist uns ein Herzensbedürfnis, ihm heute für 25 Jahre angestrengten Schaffens zu danken, die eine Unjamme von Erfolgen, aber auch von Sorgen, von Lasten und Verantwortung in sich schließen.“ Staatsschauspieler Emil Jannings dankte in bewegten Worten für die hohe Auszeichnung.

Furchtbares Verkehrsunglück. Auf der Landstraße von Coitbus nach Guben ereignete sich am Sonntag vormittag in der Nähe der Stadt Peiß ein furchtbares Verkehrsunglück. Ein aus Richtung Guben kommendes Auto fuhr beim Ueberholen eines Fußgängers auf einen entgegenkommenden Leipziger Wagen und kam im nächsten Augenblick in Flammen. Die vier Insassen konnten sich nicht mehr befreien und verbrannten bei lebendigem Leibe. Die drei Insassen des Leipziger Wagens wurden verletzt, davon ein 11-jähriges Mädchen schwer.

Tragischer Tod eines Opernjüngers. Unter tragischen Umständen starb der Heldendariton des Rainer Stadttheaters, Franz Stephan. Der beliebte und talentvolle Sänger, der schon länger leidend war, hatte noch vor etwa zwei Wochen in Puccinis „Tosca“ als Scarpia mitgewirkt. In der Sierbezene dieser Rolle wurde der Sänger von einem Herzanfall betroffen, dem er im zweiten Jahr in Mainz tätige 37-jährige Künstler nun erlegen ist.

Einsatz italienischer Arbeiter in Deutschland. Zwischen Vertretern der deutschen und der italienischen Regierung sind im Reichsarbeitsministerium in Berlin Verhandlungen geführt worden, um den Einsatz italienischer gewerblicher Arbeiter in Deutschland zu regeln. Die Verhandlungen haben zu einer Vereinbarung geführt, die durch diplomatischen Notenwechsel in Kraft gesetzt werden soll.

Vertreter Polens und Litauens bei Bonnet. Außenminister Bonnet entwickelte auch am Sonntag eine rege diplomatische Tätigkeit. Unter anderem hat er den polnischen Botschafter in Paris sowie den litauischen Gesandten in Paris empfangen.

Württemberg

Stuttgart, 19. März. (Glückwünsche.) Oberbürgermeister Dr. Strölin hat dem Reichsminister Freiherrn von Neurath, dem Ehrenbürger der Stadt Stuttgart, aus Anlaß seiner Ernennung zum Reichsprotector in Böhmen und Mähren telegraphisch herzlichste Wünsche überreicht und ihn der treuen Verbundenheit der schwäbischen Gauhauptstadt mit ihm versichert.

Eberbach, Kr. Göppingen, 19. März. (Knaube überfahren.) An einem der letzten Tage wurde der 11-jährige Sohn der Familie Knaube am Ortsausgang von einem Lastkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Dabei erlitt der Bedauernswerte einen so schweren Schädelbruch, daß er nach der Entlieferung ins Kreiskrankenhaus Göppingen starb.

Ulm, 19. März. (Neuer Gefängnisvorstand.) Am Freitag führte Generalstaatsanwalt Wagner-Stuttgart den neuen Leiter des Landesgefängnisses Ulm, Amtmann Frank, in sein Amt ein. Mit Amtmann Frank führt in Württemberg zum erstenmal ein dem mittleren Verwaltungsdienst entstammender Beamter einen Posten, der bisher ausschließlich Beamten des höheren Verwaltungsdienstes vorbehalten war.

Bradenheim, Kr. Heilbronn, 18. März. (Drei Monate „Erholungsurlaub“.) Das hiesige Amtsgericht schickte einen „Kunstmaler“, der sich weniger als solcher denn vielmehr als Betrüger betätigt hatte, für drei Monate auf „Erholungsurlaub“ hinter schwedische Gardinen. Anton Eusebius K., wie er klangvoll hieß, war kein ganz unbeschriebenes Blatt mehr in dieser Hinsicht — daher die empfindliche Strafe, auf die ein Monat Unterjuchungshaft in Anrechnung kam. Der rüchliche Betrüger hatte sich in einem Gasthaus hässlich niedergelassen gehabt und als Kunstmaler in das Fremdenbuch eingetragen. Tags darauf türmte er unter Hinterlassung seiner Schulden.

Heilbronn, 18. März. (Hitler-Urtauber.) In Heilbronn sind jetzt die ersten Adolf-Hitler-Urtauber dieses Jahres eingetroffen. Es handelt sich um den aus 65 Volksgenossen aus der Ostmark, dem Sudetenland und dem Altreich bestehenden Karinhilf, „Göz von Berlichingen“. Die Urtauber werden bis zum 31. März hier verweilt.

Ulm, 18. März. (Tödlich verunglückt.) Am Freitagmorgen ist auf dem Bahnhof Ulm der verheiratete Bahnunterhaltungsarbeiter Georg Preiß aus Veimerketten beim Weichenreinigen überfahren und getötet worden.

Niederstotzingen, Kr. Heidenheim, 18. März. (91-jähriger Gastwirt.) Der weit und breit bekannte Wirt zur „Taube“, Karl Bucher, feierte in bewundernswürdiger körperlicher und geistiger Frische seinen 91. Geburtstag. Ihm wurden zahlreiche Ehrentugenden von nah und fern zuteil. Bucher dürfte einer der ältesten Gastwirte Deutschlands sein, nachdem der Weidenbild tot ist.

Spaltingen, 18. März. (Rettungsmedaille.) Der Führer hat dem Reichsbahnassistenten Eugen Erhard aus Spaltingen für eine am 28. Juni 1938 unter eigener Lebensgefahr ausgeführte Rettung die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Tuttlingen, 18. März. (Rückfahrlöcher.) Vor der Großen Strafkammer Kottweil hatte sich ein in Tuttlingen wohnhafter 32 Jahre alter Mann wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Der Angeklagte hatte am 27. Januar 1939 abends mit seinem Personenkraftwagen in Neuhäusern ob Ed einen 84-jährigen Mann so angefahren, daß dieser bereits zwei Tage nach dem Unfall seinen erlittenen Verletzungen erlag. Der Angeklagte, der bereits

zweimal wegen Verstoßes gegen die Verkehrsordnung verurteilt ist und als rückfahrlöcher Fahrer bezeichnet wurde, gab in der Hauptverhandlung an, daß er sich nicht erklären könne, wie der Mann von ihm angefahren werden konnte. Der Getötete müsse ihm in die Fahrbahn geraten sein. Die Große Strafkammer beurteilte ihn hierauf zu der Geldstrafe von 600 RM. In der Urteilsbegründung erwähnte der Vorsitzende, es sei nicht auszuschließen, daß neben dem Angeklagten auch der Getötete an dem Unfall mitschuldig sei. Aus diesem Grunde sah das Gericht von der Verhängung einer Freiheitsstrafe noch einmal ab.

Bom Bodensee, 18. März. (Andere Schiffsfahrpläne.) Die von Lindau nach Romanshorn und von Friedrichshafen nach Korsbach führenden Diagonallinien über den Bodensee, die von der Deutschen Reichsbahn und der Schweizerischen Bundesbahn betrieben wurden, werden wegen des Wegfalls der Zoll- und Passkontrolle an der ehemaligen österreichischen Grenze im Eisenbahnverkehr eingestellt. Die direkten Bodenseelinien Lindau-Korsbach und Friedrichshafen-Romanshorn werden dagegen veräußert. Mit dem Sommerfahrplan stellt auch das Schiffschiff „Sachsen“, das den Güterwagen- und Kraftwagenverkehr zwischen Friedrichshafen und Romanshorn vermittelte, seinen Dienst ein. Da kein österreichischer Zoll mehr erhoben wird, geht der Güterverkehr auf dem Landweg über Bregenz vor sich.

Weingarten, 18. März. (Seine Verletzungen.) Wie berichtet, verunglückte in der Nähe der hiesigen Verkeilung ein 13-jähriger Junge dadurch, daß er beim Aufspringen auf einen Lastzug ausglitt und unter die Räder kam. Am Freitag ist er seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Junge ist das viertälteste unter elf Kindern des Siedlers Maier.

Sonthofen, Kr. Münsingen, 18. März. (Den einzigen Sohn verloren.) Der einzige Sohn des Bürgermeisters Georg Käß brachte die Finger in die Präsmaschine, wobei eine Ueberführung in das Krankenhaus notwendig war. Der Zustand des jungen Menschen verschlimmerte sich, da er auch von der Grippe befallen worden war. Der hoffnungsvolle Junge ist nun gestorben.

Heidenheim, 18. März. (Hohe Schneewächten.) Die Schneeverwehungen auf der Alb und auf dem Härtsfeld nehmen immer weitere verheerende Formen an. So türmen sich bei Gerstetten Schneewächten bis zu 4 Meter auf. In Heuchlingen ist ein rheinischer Lastzug fest, der nicht mehr weiter kann. In der Nacht erreichte das Thermometer in Heidenheim minus 10 Grad, in höher gelegenen Orten der Alb werden bis zu minus 14 Grad gemessen.

Gerichtssaal

Betriebsführer für Sicherheit seiner Arbeiter verantwortlich

Neuhagen, 16. März. Das Reichsgericht hat die von dem am 2. Mai 1885 geborenen Moritz Schulz aus Neuhagen gegen das Urteil des Landgerichts Tübingen vom 28. Juni 1938 eingelegte Revision als unbegründet verworfen. Komme wurde der Betriebsführer wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten zu 500 RM Geldstrafe rechtskräftig verurteilt. Ein weiterer Tatgenosse, der 39 Jahre alte Otto Knecht aus Neuhagen, hatte von seinem Rechtsmittel keinen Gebrauch gemacht, so daß das Urteil gegen ihn ebenfalls Rechtskraft erlangt hat. Die beiden Angeklagten hatten seinerzeit den Bau eines Lichtschalters in einem Fabrikneubau zu leiten. Da eine Mauer ungenügend abgestreift war, drückten die Erdmassen nach und lösteten einen Arbeiter. Ein weiterer Arbeiter wurde verletzt.

Fünf Jahre Zuchthaus für unverbesserlichen Wüstling

Ulm, 13. März. Eine der letzten Verhandlungen vor der Großen Strafkammer Ulm bot ein Bild menschlicher Verkommenheit, wie wir sie selten antreffen. Wegen eines sorgfältigen Verbrechens der Unzucht an einem Kind, der Raubtötung und der Blutschande, weiter wegen eines Vergehens der Nötigung im Sinne des § 240 StGB, hatte sich der 68 Jahre alte Robert Widmann aus Ebersbach (Kr. Göppingen) zu verantworten. Im Jahre 1917 erhielt Widmann seine erste Strafe mit zehn Monaten Gefängnis wegen unzüchtiger Handlungen an seiner Stieftochter. Seine zweite Frau brachte dann eine Tochter mit in die Ehe, an der er sich ebenfalls verging, so daß er im Jahre 1923 drei Jahre Zuchthaus erhielt. Im Jahre 1929 ging er seine dritte Ehe ein. Wieder brachte ihm seine Frau ein Mädchen im Alter von damals 6 Jahren mit. Als dieses Mädchen etwa 12 Jahre alt war, näherte sich der Angeklagte ihm in der gleichen Weise wie seinen früheren Opfern. Da seine Frau schon früh an die Arbeitsstelle ging, hatte sie keine Ahnung von dem Treiben. Ueber vier Jahre konnte Widmann sein schändliches Treiben fortsetzen. Durch Drohungen erreichte er bei dem Mädchen, daß dieses gegen seine Mutter schwieg. Einmal bedrohte der Kofling das Mädchen sogar mit einem Messer. Endlich fiel das verführte Weib des Mädchens auf und die Sache kam ans Tageslicht. Nun verhängte die Große Strafkammer Ulm über den Angeklagten eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren und fünf Jahre Ehrverluft.

Verkommener Sittlichkeitsverbrecher bestiehlt seine Stiefgroßmutter

Heilbronn, 16. März. In der Periode des 1914 in Heilbronn-Göppingen geborenen ledigen Erwin Steinacker fand ein bereits dreifach vorbestrafter Bürche von seltener Verkommenheit vor der Großen Strafkammer Heilbronn. Die Anklage lautete gleichzeitig auf Sittlichkeitsverbrechen, Betrug, Diebstahl und schwere Falschurkundenfälschung. Steinacker hatte an einem 11-jährigen Mädchen, mit dem er im gleichen Hause wohnte, mehrfach unzüchtige Handlungen vorgenommen. Dann hatte er, von der Fürsorgebehörde in das Bruderhaus Neutlingen eingeliefert, einem Fahrradhändler gegenüber einen Betrag mit einem Damenrad veräußert, durch den der Händler um den Betrag von 10 RM geschädigt worden war. Die gemeinliche Tat aber war wohl die, daß Steinacker seiner Stiefgroßmutter in Klingenberg, einer Greisin von 71 Jahren, das auf 800 RM lautende Sparbuchscheinbuch stahl und bei der Bank mit Hilfe eines von ihm selbst mit der Unterschrift der Sparbuchscheinhaberin gefälschten Ausweises zweimal Beträge — insgesamt 345 RM — abbob. Mit diesem Geld machte Steinacker eine Vergnügungsreise nach Wien, von wo er, als das Geld zur Reize ging, wieder nach Heilbronn zurückkehrte. Der Angeklagte schädigte seine Stiefgroßmutter besonders dadurch, daß er Geld verjubelte, das sich die alte Frau mühsam zur Ablösung einer Hypothek zusammengepart hatte. Steinacker, der übrigens seit seinem 13. Jahr verurteilt ist, wurde wegen Unzucht mit einem Kind unter 14 Jahren, wegen Betrug, Diebstahl und schwerer Urkundenfälschung dem Antrag des Staatsanwaltes gemäß zu einem Jahr acht Monaten Gefängnis und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

Gehtobene: Luise Moersch Witwe, 71 J., Calw / Johannes Lang, 73 J., Awerenbera / Karl Rißler, 67 Jahre alt, Wildbad.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang; Anzeigenleiter: Karl Zaiser; sämtliche in Nagold.

DM. II. 39: über 2870.
Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Tonfilm-Theater Nagold
Wardprozeß-Film
Aue noch heute 20 Uhr
Eifersucht
nach dem Schauspiel: „Der lebende Leichnam“, von Leo Tolstol.
Vorprogramm: „Ael die Stadt der deutschen Kriegsmarine.“ Gr. Wochenschau aus allen Ländern.

Gelernter
jüngerer Tuchweber
der evtl. über Kenntnisse im Musterweben verfügt und seiner Miltärdienstpflicht genügt hat
zum baldigen Eintritt gesucht.
Schriftliche Angebote unter Angabe der freibriefigen Tätigkeit unter Nr. 539 an den „Gesellschafter“.

Schnell und zuverlässig
unterrichtet Sie über alle Sport-Wettkämpfe der
Sportberidit
des Stuttgarter Neuen Tagblatts
Zu haben bei **G. W. Zaiser, Nagold.**

Schietingen, den 20. März 1939
Todes-Anzeige
Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Mann, Schwager und Onkel
Lukas Gutekunst
Rüfermeister
im Alter von 73 Jahren nach langem schwerem Leiden sanft entschlafen ist.
Die trauernde Gattin:
Katheine Gutekunst.
Beerdigung Dienstag 14 Uhr.

586 **Kofelben, den 19. März 1939**
Dankjagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen
Jakob Kretz
erfahren durften, sagen wir unseren innigsten Dank. Besonders Dank dem Herrn Pfarrer für die trostreichen Worte, dem Kameradschaftsführer für die Kranzniederlegung, dem Gesangsverein, sowie allen denen, die den lieben Verstorbenen zur letzten Ruhe begleiteten.
Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Gottlieb Sautter.

Hilfsarbeiter
zum Anlernen im Schreinerhandwerk, sowie
gelernte Schreiner
bei gutem Lohn in Uhrgehäuse-Fabrik n. Schwenningen a. N. gesucht.
Interessenten wollen sich melden bei **Karl Schabbe, Bildhauer, Nagold.**
Leupin-Creme a. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei **Pickel**
Gesichtsausschlag
Hautfuchen, Ekzeme, Wundsein usw.
Drogerie Willy Letsche 74
In Nagold oder nächster Umgebung schöne
3-Zimmer-Wohnung
(evtl. mit Bad) zu mieten gesucht.
Angebote erbeten unter Nr. 571 an den „Gesellschafter“.
Eier Versand
Schachteln
für 12, 24 u. 50 Stück
G. W. Zaiser, Nagold
Zur Ernährung Ihres Kindes
Gauss' Haferzwiebackmehl
stets frisch — preiswert
Konditorei Gauss Nagold
Mit viel mehr Freude
hilft Herr Müller jetzt seine Vork, setzen die Seife auf die neuen, schönen Briefbogen geschrieben werden. Natürlich: es ist auch so Briefe machen erst kann den besten Eindruck, wenn der Briefbogen auch den feinsten Firmenstempel schon wert. Beginnen Sie daher stets mit gutem und sauber gedruckten Geschäftsbriefbogen. Verleihen und gut steht die
Druckerei Zaiser Nagold Herrstr. 429.

Wohnhausverkauf
Infolge Wegzugs von hier verkaufe ich mein leibtes von mir bewohntes Wohnhaus, bestehend aus 2 Wohnungen mit je 3 Zimmern und Zubehör samt schönem Garten in der Zellstr. 13.
Karl Weimer, Schreiner.
Interessenten wollen sich an meinen Vater wenden.

Großadmiral von Tirpich

(Zum Gedächtnis seines 90. Geburtstages am 19. März.)

Von Kapitän zur See a. D. v. Waldeyer-Hartz.

Der Name des Großadmirals von Tirpich ist in die Geschichte eingegangen. Wenn das Deutschland von heute voller Stolz und Verständnis den Wiederaufbau seiner Wehrmacht auf dem Wasser verfolgt, so ist ihm der Geist eines Tirpich nahe. Und zwar nicht nur jenen Männern, die in leitender Stellung am Neubau der Flotte mitarbeiten oder die fertig geschmiedeten Waffen im Frontdienst scharf erhalten, nein allen, die vom Verständnis dafür segnet sind, daß ein großes mächtiges Reich, das am Weltgeschehen politisch Anteil haben will, des militärischen Schutzes seines Ansehens auch auf den Weltmeeren nicht entbehren darf. Denn das war vielleicht das Bedeutsamste an der Persönlichkeit eines Mannes wie Tirpich: er setzte seine Ideen mit unbeirrbarer Zielstrebigkeit nicht nur in die Tat um, sondern er ward und gewann in ständig steigendem Maße Anhänger für sie! Vom Glauben an die Notwendigkeit der Durchführung seines Wertes durchdrungen, überzeugte er selbst Widerwillige.

Und so glückte ihm, was mancher vor ihm vergeblich versucht hatte: Tirpich führte, vom Kaiser unterstützt, das deutsche Volk auf die See hinaus, mit Wort und Schrift ward er für den Seemachtgedanken, mit Rat und Tat verließ er ihm Gestalt und Kraft! Die Frucht solchen Wirkens ist noch heute lebensfrisch. Sagt man doch nicht zu viel, wenn man den Großadmiral als den ersten Propagandisten deutscher Junge preist. Er zerbrach mit Vorbedacht alte Formen und schuf sich dafür neue Wege, um zum gesteckten Ziel zu gelangen. Alle Einrichtungen, die sich ihm boten, stellte er in den Dienst seiner Sache. Durch eine klare, von Ueberzeugungstreue durchglühete Aufklärung verstand er es, sich selbst ein so schwer zu meisterndes Instrument wie den Deutschen Reichstag gefügig zu machen. Tirpich hat nicht nur durch den wirtschaftlichen Geist, mit dem er den Aufbau der deutschen Flotte betrieb, sondern vor allem durch sein befehlendes Vorgehen, das in alle Volksschichten eindrang, Freunde gewonnen und parlamentarische Siege erritten. Er war auf allen Gebieten ein Meister der Organisation, dazu mit hellem Blick für die Zukunft begabt, und letzten Endes ein ferndeutscher Mann, in dem sich das Arbeiten „nur für die Sache, nicht für die Person“ in seltener Reife auswirkte.

Im Frühjahr 1885 war Tirpich, sechzehnjährig, in die damals noch „preussische“ Marine eingetreten. Ihn litt es nicht mehr auf der Schule; ein Freund aus jener Zeit, der spätere Admiral von Maltejeff, gab das Beispiel, zur See zu gehen. Schon die erste Auslandsreise öffnete dem jungen Tirpich die Augen. Er nahm voller Stannung wahr, welsch eine gewaltige Macht England auf den Weltmeeren darstellte und daß die preussische Marine in der Mehrzahl ihrer Einrichtungen eine Nachbildung der englischen war. „Wir rannten uns sozusagen an der britischen Marine empor“, heißt es wörtlich in seinen Lebenserinnerungen. Und wenn man ferner erfährt, daß noch im Jahre 1889 die Meinungen geteilt waren, ob man die Geschütze für die Flotte bei Krupp oder bei der englischen Firma Armstrong in Auftrag geben sollte, dann wird es deutlich klar, daß die Marine zu jener Zeit die Kinderhufe noch nicht abgelegt hatte.

Im Grunde hat sie es erst getan, als Tirpich seine ungemein reichen geistigen Gaben zu ihrem Nutzen sprechen ließ. Es geschah früh. Schon als Kapitänleutnant erfreute er sich nicht nur unter seinen Kameraden, sondern auch bei Vorgesetzten hohen Ansehens. Hatte die Schule ihn nicht befriedigt, so tat es der Seebienst von vornherein. Jahr für Jahr war er bemüht, seine praktischen Kenntnisse durch Aneignung von politischen und geschichtlichen Wissen zu vertiefen. Darin ist er auf den Spuren aller bedeutenden Heer- und Flottenführer gemandelt. Als Inspekteur der Torpedowaffe leistete er Musterleistungen. Hier gab er den Anstoß zu einer Entwicklung, die die gesamte seemannische Welt auf die Behandlung tattischer Fragen durch die kleine deutsche Marine aufmerksam machte. Den Vorschlag, den wir erzielten, hatten die Engländer, unsere großen Lehrmeister, selbst im Jahre 1916 am Tage der Skagerak-Schlacht noch nicht eingeholt. Unsere Torpedobootswaffe und die Mittel zur Abwehr eines nächtlichen Angriffes waren bei uns derart hochstehend in ihren Leistungen, daß der britische Flottenchef, Admiral Jellicoe, die Ueberlegenheit in seinem amtlichen Bericht unumwunden eingestand.

Im Jahre 1893 wurde Tirpich in das Oberkommando der Marine berufen, um seine bahnbrechende Schaffenskraft in den Dienst der Förderung einer zeitgemäßen Flottenpolitik zu stellen. In zweijähriger, von höchster geistiger Anstrengung befruchteter Tätigkeit hat er auch diese Aufgabe höchstbist meisterhaft gelöst, und zwar so, daß die deutsche Flotte auch auf diesem Gebiet alle Marinen der Welt überlängelte. Im Jahre 1896 erhielt er die Führung der ostasiatischen Kreuzerdivision. Es geschah nicht ohne Vorbedacht: Tirpich sollte, bevor er das Amt des Staatssekretärs

Morgen beginnt:



Unser neuer Liebesroman!

Ditha, die Medizinstudentin, ist verlobt mit einem jungen Arzt, Dr. Hornmann. Als dieser seiner Braut zumutet, das Medizinstudium aufzugeben und ihm als Frau ins Doktorhaus zu folgen, da fühlt sich Ditha in ihrem Berufsstolz gekränkt; das Verlöbniß geht in die Brüche, das Leben führt die beiden weit auseinander. Ditha erwirbt sich Ruf und Reichthümer als Kinderärztin in Zürich, während Dr. Hornmann als Landarzt im bayerischen Oberland lebt. Aber die beiden haben einander nicht vergessen. Insbesondere Ditha fühlt in ihrem Beruf nicht die erhoffte Befriedigung: die Liebe fehlt. Und als nun der Doktor eines Tages eine Assistentin sucht, da gibt sie ihren Beruf auf und geht unter fremdem Namen und veränderter Gestalt ins Doktorhaus, um dem Geliebten unerkannt nahe zu sein: die stolze Ditha will dienen! Der Versuch gelingt, der Doktor erkennt seine Braut nicht mehr. Wie die beiden dann doch zueinander finden, das schildert die Verfasserin in ihrer feinen, lebendwarmen und zum Herzen sprechenden Art.

Bestellen Sie unsere Zeitung!

des Reichsmarineamtes übernahm, noch einmal Gelegenheit haben, sich im Auslande umzusehen. Als Sonderaufgabe fiel ihm hierbei zu, einen Platz an der chinesischen Küste ausfindig zu machen, geeignet zur Errichtung eines wirtschaftlich-militärischen Stützpunktes. Demgemäß hat der Großadmiral auch an der Erwerbung Tsingtau maßgebenden Anteil genommen. Der Ausbau des Platzes gehörte späterhin zu seinen Lieblingsaufgaben.

Das deutsche Volk hat Tirpich erst kennen gelernt, als er mit seinen fein abgestimmten Flottengeschichten hervortrat und damit zum Gründer starker deutscher Seemacht wurde. Niemand wird ableugnen können, daß das von ihm geschaffene Schwert scharf und stahlhart war, als es zum Einlaß gelangen mußte. Die deutsche Flotte ist im Weltkriege militärisch unbesiegt geblieben, ihre Schlagkraft wurde letztlich nur durch roten Verrat gelähmt. Daß ein Mann wie Tirpich diese Schande miterleben mußte, daß er sein eigenes Werk zusammenbrechen sah, war eine Tragik ohne Gleichen. Wir wissen, daß er von Kriegsbeginn an auf eine schärfere Form der Kriegführung England gegenüber gedrängt hatte. Ohne Zweifel, auch er wäre nicht wie der Stier gegen ein buntes Tuch angerannt, das Gebiet strategischer Weisheit war ihm keineswegs verschlossen. Die Kraft der Flotte wäre jedoch mit Sicherheit ganz anders zum Tragen gekommen, wenn man ihrem genialen Schöpfer die Leitung des Seekrieges ohne Rücksicht auf ressortmäßige Gliederungen anvertraut hätte.

Ueber Vergangenes Klagen, heißt tote Arbeit leisten. — Heute fährt sich zum neunzigsten Male der Tag, an dem Alfred v. Tirpich in Küstrin geboren wurde. Unser Volk ist sich wohl bewußt, in ihm einen seiner Söhne zu ehren, der zu den großen Männern deutscher Geschichte gehört. Als Tirpich während des Weltkrieges — es war am 17. März 1916 — Amt und Stellung notgedrungen preisgeben mußte, schrieben die klugen Briten, Deutschland habe eine Schlacht verloren. Heute erkennen wir, wie wahr das Wort der Edda ist:

„Beh!st kirbt, Sippen sterben,
Du selbst kirbt wie sie.
Eines weiß ich, das ewig lebt:
Der Toten Taten und Erfolge!“

So lebt auch ein Tirpich in unserer Flotte weiter — zu ihrem Segen, zu Deutschlands Heil!



Waltbild (D.)

Zum Gedenten des Großadmirals von Tirpich
Der Großadmiral des Weltkrieges, Alfred von Tirpich (gestorben am 6. März 1930 in Ebenhausen bei München), wurde am 19. März vor 90 Jahren in Küstrin geboren.

Das Hannerl und ihr Jäger

Eine heitere Geschichte um Liebe und Jagd in und um München von Hans Wagaer

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Franz, Regensburg. 53. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Freilich bin i's. Wer sollts denn sonst sein. Hastas Hannerl net g'lehn? Doch' mir bloß as Hannerl hoam-bringt, du Rabenwatter, o mei Hannerl...“

„A Rabenwatter wär i, sagts, d'Alte,“ wandte sich der Herr Papa an die Anwesenden, aber dann sprach er in den Apparat. „Bist firt? So. Dös is a Wunder. Hör halt her: I bringas Hannerl mit. Und an Herrn Dr. Neubauer. Dö zwoa heiraten do no! Da haunst, gelt? Nicht halt a bisserl her z'haus und laß a paar Gedeß mehr auslegn, lönt sein, daß mir no a paar Gäst mitbringen, jekt häng i aber an, tummel dich halt a bisserl. In an Ständerl san mir da.“

Mittlerweile meldeten sich auch die Hilde und der Bernd zum Glückwünschen.

„Wo hast du denn deine Eltern?“ fragte der Karl.

„Grad hab ich das Telegramm bekommen: Haben Besuch von Onkel Theodor. Eintreffen übermorgen. Eltern.“

„Da kommens nur glet mit z'uns, Herr Schilling,“ lud der Herr Huber den neuen Bekannten ein, „und s'Fräulein Hilde kimmt aa mit. Und wissens, wenn mir no holen? An jasschen Neubauer. Kufft ihn halt an, Karl. Pakts auf, dös wird a Nordsgaud!“

„Selbstverständlich z'ich ihn an, ich wollt so grad darum bitten, aber ich würds vorschlagen, noch eine Person zuzuziehen, dann wärens wir alle beisammen.“

„G'wis, lad nur ein, wenn d'magst.“

„Also, da bring ich die untern liaben Schwiegerjohn,“ erklärte voller Stolz und Genugtuung der Herr Huber, wie man in der Widemannstraße eintraf und die Frau Mama in der Tür erschien.

Die Frau Huber eilte auf den Karl zu. „Dös,“ schnappte sie aber plötzlich nach Luft, „dös is ja gar net der Herr Doktor, dös is...“

„Der Jäger von Eschenkirchen, der Laßl, der die Hedi gefangen hat und nun auch noch der ihr Frauerrl eingelangt hat, und der echte Neubauer noch dazu. Und jekt, nachdem der Herr Gemahl...“

Weiter kam der Karl nicht, vor lauter Berlegenheit schloß die Frau Huber den klintigen Schwiegerjohn in die Arme und flüsterie: „Wann nur unser Hannerl glücklich is!“ Und damit fand sie sich endgültig in die Situation.

Drinne hatte sie schon alles recht festlich hergerichtet. Recht vergnügt und lustig sah man beisammen und wartete nur noch auf den jasschen Neubauer und den noch unbekanntem letzten Gäst. Endlich klingelte es draußen. Eilends sprang der Karl hinaus. Aber wen brachte er herein? Der Herr, ja das war der jassche Neubauer, aber die Dame? Wirklich, das war die Gretel Hintermeyer, Herrn Hubers Kontoristin. Der konnte nicht begreifen, was die Gretel eigentlich hier wollte, doch löste sich das Rätsel bald, als der Herr Dr. Dörfer sie als seine Braut vorstellte.

„Da wirds Cahna nachat halt do Ernst mit der Kündigung, gelt?“ fragte der Herr Chef, nachdem er seine Glückwünsche hergesagt hatte. „Und i selber,“ fiel ihrem Gemahl die Frau Huber ins Wort, „i woach gar nimmer, was i jagen soll. Is dös do jekt jabo as dritte glückliche Paar, was da is. Aber was sag i? S'dritte? S'vierte is's jabo, denn mir freun uns scho aa recht, gelt Alois?“

Die Mama bekam jekt einen ausführlichen Bericht von jenem Sonntag an, an dem die Beziehungen zum Jäger von Eschenkirchen auf eine wenn auch nicht gerade freundschaftliche Weise angebahnt worden waren, bis zum Aufstehen des Herrn Hubers draußen in Schwabing. Nur so klangen mußte sie.

„Und i hab do allweil glaubt, Sie würdens unser Schwiegerjohn,“ wandte sie sich an den Doktor Dörfer, „und jekt kimmt dös a so. — Und Sie, Fräulein Gretel, Sie mögn so oan heiraten, der wo mit an fremden Namen hausieren gangen is, ja is denn dös Cahna Ernst?“

„Na,“ lachte Gretel, „mein Ernst net, aber mein Walter.“

„Ich muß mir schon mal den Vogel näher anschauen, dieses gemeinejährlische Vieh,“ meinte später, nach dem Essen, das man in angeregtester Stimmung eingenommen hatte, in einer Gesprächspause der Karl, denn begreiflicherweise fanden bisher der andere Dinge im Vordergrund des Interesses. Der Vogel betrachtete den Ankommenden von der Seite her. Aber auch der Strolch pappte auf, aus Eiferjucht, weil sein Herr zu dem Papagei hinging, erhob sich und schob den Kopf an den Käfig heran. „Was will denn bloß der Herr bei dem schlaun Vogel, der wo ihn da gar nix angeht?“ fragte er sich. Doch der Vogel wachte ihn abzuwertigen. „Geh weiter, du Ristviech!“ schnarrte er, worüber sich natürlich wieder der Strolch aufregte und zur Hedi äußerte: „Is dös aber a ungebildeter Vogel!“

„Gelt, mei Hunderl,“ wandte sich jekt der Herr des Hauses, der jekt die Angst vor dem härbeijigen Drahthaar verloren hatte, an den Strolch, „läßt ihn dir schon am liabstem jangn und eahm d'Federn ausrupfen. Glaub's schon. Aber woacht, wanns Hannerl jekt deinen Herrn heirat' und wann i nachat von z'haus jurt muach, ins Büro oder zum Stammtisch, da wär ja nachat d'Mama ganz alloans z'haus. Mitnehmen kann i's net immer. Da hats halt nachat a G'ellchast am Todl. Was sollt ma denn joust mit ihr machen, gelt mei alter Todl?“

„Hals umdrahn!“ schlug der Hage Vogel vor.

Am nächsten Tag jucht die ganze Gesellschaft nach Eschenkirchen hinaus. Die einen freuten sich, das Jagdhäusl wiederzusehen, die anderen, es kennenzulernen. Als man an der Stelle vorbikam, wo leinertest an jenem denkwürdigen Sonntag die Ereignisse ihren Anfang genommen hatten, konnte sich die Hedi nicht enthalten, ihrem Freunde Strolch, der gerade mit verdüssener Emsigkeit in einem Mauseloch grub, zuzurufen: „Wann ma sich's richtig überlegt, da verdanken dö jungen Leut ihr Glück mir ganz alloans. Hätt i net an Hagen jangen wollen, wär eh nix draus g'worden. Aber einsehen tuans es halt net!“

— Ende! —

Die große Zeit

Ein Aufsatz von Reichsminister Dr. Goebbels

In einem „Die große Zeit“ überschriebenen Leitartikel nimmt Reichsminister Dr. Goebbels zu den weitbewegenden Ereignissen anseher Tage Stellung. Darin heißt es u. a.:

Als am Dienstagabend kurz nach Mitternacht der Staatspräsident Hacha zu einer geschichtlichen Unterredung beim Führer erschien, war der Weg, den die uralten deutschen Länder Böhmen und Mähren nun in Zukunft zu beschreiten hatten, eigentlich schon vorgezeichnet. Er war vorgezeichnet von der geschichtlichen Notwendigkeit selbst, die hier in einer klaren und überhaupt nicht mehr überhörbaren Sprache das Wort ergriffen hatte. Eine Nacht voll nervenaufreibender Spannung vergeht. Als der Führer morgens um 5 Uhr seine Proklamation an das deutsche Volk beendet, ist die geschichtliche Entscheidung gefallen. Kurz darnach verkünden es die Rundfunksender in alle Welt: Die historischen Länder Böhmen und Mähren sind wieder in den Verband des großen Deutschen Reiches zurückgeführt. Staatspräsident Hacha selbst hat den Führer darum gebeten, den Schutz dieser Länder zu übernehmen, und damit die Erklärung verknüpft, daß er „das Schicksal des tschechischen Volkes vertrauensvoll in die Hände des Führers des Deutschen Reiches lege.“

Damit hat die sogenannte Tschecho-Slowakei aufgehört zu existieren. In einer einzigen Nacht löst sich ein Staat auf, der in Wirklichkeit niemals ein Staat gewesen ist. Es ist derselbe Staat, für den im Herbst 1938 London und Paris angeblich noch bereit waren, Europa in eine schwere internationale, vielleicht kriegerische Verwicklung hineinzuführen.

Noch am 4. September 1938 hatte der Londoner „Observer“ erklärt, das britische Volk würde sich gegen die hier vorgenommene Neuordnung „wie ein Block von Stahl stellen und an seiner Seite würde eine überwältigendere Kombination als im letzten Kriege stehen.“ Wehnliche Stimmen waren damals aus Paris zu vernehmen und hätten sich in England und Frankreich nicht vernünftiger, einsichtiger und klarer denkende Staatsmänner gefunden, so wäre es den Vabanque-Politikern der Demokratie zweifellos gelungen, wegen eines künstlichen Staatsgebildes eine unübersehbare Katastrophe heranzuführen, das nun wie ein Kartenhaus zusammenfällt. Die Nacht vom vergangenen Dienstag zum Mittwoch hat damit auch eine weitgehende Befestigung der Richtigkeit der von Chamberlain und Daladier in der tschechischen Frage betriebenen Politik gezeitigt, und es ist deshalb allzu erklärbar, daß die Reaktion auf die innere Auflösung der ehemaligen Tschecho-Slowakei in den westlichen Demokratien gleichfalls ist. Zwar flattern die gewerblich-ökonomischen Börsenverleger in der internationalen deutschfeindlichen Lügenpresse noch ein paar pathetische Deklamationen und frohe Befehdungen Deutschlands zusammen, aber sie sind von keinerlei politischem Belang. In den Tatsachen kann und wird nichts mehr geändert werden und es ist nur ein Beweis mehr für die wachsende Einsicht in den westlichen Demokratien, daß sich keine Stimme von Rang vernehmen läßt, die auch nur die Absicht vertritt, irgendwie noch Einspruch zu erheben. Deutschlands Rechtsstandpunkt ist zu klar, als daß er noch bestritten werden könnte.

Am Mittwoch früh eilt der Führer zu seinen in Böhmen und Mähren einrückenden Truppen, und am Abend dieses ereignisreichen Tages trifft er in Prag ein. Auf dem Stadtplatz geht die Führerbande hoch. Das deutsche Volk hält für einen Augenblick den Atem an. Der letzte Mann in der Nation ist sich in diesem Augenblick im Klaren darüber, daß hier Geschichte gemacht worden ist, daß ein historischer Akt von symbolhafter Bedeutung eine Entwicklung beendet hat, die in gleicher Weise die Möglichkeit zu Krieg und Frieden in sich schloß, und daß es der Klarheit, dem Mut und der Kühnheit des Führers zu verdanken ist, daß der Zeiger der Entscheidung auf Frieden und nicht auf Krieg hinweist.

Das Reichsprotectorat für die historischen Länder Böhmen und Mähren wird proklamiert. Damit findet eine geschichtliche Entwicklung ihren Abschluß, die schon um das Jahr 1000 ihren Anfang genommen hatte, als der böhmische Chronik, der Slawe Cosmas, bereits Böhmen zu Deutschland rechnete, was ja auch durch die Tatsache erwiesen wird, daß Böhmen und Mähren durch 1000 Jahre hindurch Lebensstaaten und wichtige Glieder des alten Deutschen Reiches gewesen sind. Prag selbst beherbergt die älteste deutsche Universitäts, die schönsten Baudenkmäler dieser Stadt stammen von Deutschen: der Beate-Dom, die Karls-Brücke, die Thengs- und die Niklas-Kirche. Wohlstand und wirtschaftliche Blüte dieses Volkes und Landes waren immer am härtesten und sichtbarsten ausgeprägt, wenn sie unter dem Schutz des Reiches standen.

Diese Entwicklung legt nun aufs neue ein Mitteleuropa hat seinen Frieden zurückgewonnen, und zwar deshalb, weil nun eine Ordnung geschaffen wurde, in der der Stärkere der beiden in diesem Lebensraum nebeneinander wohnenden Partner für den Frieden besorgt ist und der Schwächere sich in seinen Schutz begibt und nicht umgekehrt. Es ist das auch eine durchaus logische und vernünftige Regelung des Verhältnisses der beiden Völker zueinander.

Wir lieben diese Zeit, weil sie Aufgaben und Bewährungsproben stellt, weil sie einen großen Mann geboren hat, der nach vielen Jahrzehnten geschichtlichen Daseins der deutschen Nation unser Volk wieder zum Juge brachte. Wir lieben diese Zeit, weil sie in ihren großen und gesegneten Stunden Probleme löst, an denen sich vielfach Jahrhunderte umsonst verzagt haben, weil diese Probleme dann meistens, so scheint es wenigstens, mit einer fast spielerischen Leichtigkeit gelöst werden, die auf den laienhaften Beobachter geradezu wie wuogeläufig oder selbstverständlich wirkt.

Diese Zeit ist unsere Zeit. Wir setzen ihr alle Kräfte unseres Herzens und unseres Verstandes, weil sie Konflikte beseitigt und damit den wahren Frieden bringt, weil sie ein Bewährungsfeld für echte Talente und männliche Begabungen darstellt, weil diese Zeit unsere große deutsche Chance ist, die wir als die gehorhamen Diener des Führers wahrnehmen und ergreifen helfen. Wir lieben diese Zeit, weil sie uns im Erfolg und Sieg alle mit ihr verbundenen Sorgen und Unbequemlichkeiten vergessen läßt, weil sie uns gelehrt hat, ein ruhiges, gefahrenloses und bequemes Leben zu verachten, weil diese Zeit groß ist und sich deshalb auch an große und unlösbar scheinende Probleme heranwagen darf.

Und wir Nationalsozialisten bekennen es offen und mit Freimuth, daß wir nur mit Mitteln und stolcher Gesellenheit auf jene kleinen und verständnislosen Zeitgenossen herabzublicken, die des Geistes der geschichtlichen Epoche, die wir durchleben, keinen Hauch verspürt haben. Uns bindet an diese Zeit das Gefühl, nach dem wir angetreten sind. Wo immer der Führer es erfüllt, da leben wir alle in neuem Gehorsam um ihn herum und danken dem Schicksal, daß es uns in seine größte Zeit hineinwachsen ließ. Darum durchleben wir diese Zeit mit vollen Sinnen und umplanden in ihren gesegneten Stunden immer aufs neue das tiefe Glück, ihre Kinder sein zu dürfen.

Um die Vollmachten für Daladier

Die totalitären Staaten Vorbild für Frankreich

Paris, 18. März. Am Freitag nahm Ministerpräsident Daladier in Zusammenhang mit dem vom Ministerrat angenommenen Gesetzesentwurf zur Ermächtigung der Regierung, Frankreichs Kräfte zu konsolidieren und zu heiligen, in der Kammer das Wort. Er betonte die Notwendigkeit einer außerordentlich strengen und schnellen Aktion. Schon früher einmal habe er gesagt, daß das Wohlergehen Frankreichs nicht gewährleistet werden könne, ohne daß Frankreich die gleichen Anstrengungen unternähme, wie die totalitären Staaten. Damals aber habe man ihm teils mit Ironie geantwortet, teils seinen Rücktritt verlangt. Auf einen sozialdemokratischen Zwischenruf erklärte Daladier: „Ich brauche Ihre Lehren nicht!“ (Beifall auf der Rechten.) „Wenn Sie mich kürzen wollen“, so rief Daladier der Linken zu, „dann tun Sie es, vorausgesetzt daß Sie es können!“ Daladier fuhr dann fort, es seien Maßnahmen zur Verteidigung des Landes notwendig, aber die, soweit sie militärischer Art seien, vor der Kammer nicht gesprochen werden könne. Die Demokraten müßten aufhören, ein Regime der Widersprüche zu sein. Es sei unumgänglich, daß Frankreich nicht mit der gleichen Schnelligkeit handeln könne, wie andere Länder. In diesem Zusammenhang erklärte Daladier aufs neue, daß die Regierung nicht ein einziges Recht Frankreichs und seinen Zoll brei eines Gebietes preisgeben werde. Daladiers Rede wurde mit großem Beifall von der Rechten und der Mitte aufgenommen. Die Linke verhielt sich jedoch zurückhaltend.

Zu vorgeschrittener Nachstunde schritt der Finanzausschuß der Kammer zur Abstimmung über den Regierungsantrag bezüglich der Anerkennung von Sondervollmachten. Der Antrag der Regierung wurde mit 26 zu 17 bei einer Stimmenthaltung angenommen, nachdem der Ministerpräsident darauf hingewiesen hatte, daß er der Abstimmung über den Regierungsplan eine sel-

che Bedeutung beimesse, daß er nicht die geringste Abänderung an dem Wortlaut des Gesetzes annehmen könne. Weiter verhandelte Daladier bei dieser Gelegenheit, daß er die Absicht habe, Maßnahmen zur beschleunigten Bildung umfangreicher Reserven an Kriegsmaterial und erforderlichenfalls zum Ankauf von solchem Material im Ausland zu treffen.

Margistische Diktaturängste

Paris, 18. März. Obwohl die großen weltgeschichtlichen Veränderungen auf der Karte Mitteleuropas von der Pariser Presse nach wie vor an erster Stelle leidenschaftlich und immer noch mit wenig Verständnis erörtert werden, nehmen einige Blätter doch auch zu der Forderung Daladiers nach Erteilung von Sondervollmachten mehr oder weniger kritisch Stellung. Kecklich behauptet in der „Epoque“ Daladier unannehmbare Diktaturgelüste und kündigt an, daß er in der Kammer gegen die Regierung stimmen werde. Er habe zwar gegen den Gedanken einer Diktatur nichts einzuwenden, aber es lehne es ab, Daladier zu einem solchen Diktator zu machen. Die Diktatur wünsche Daladier nur, um Frankreich nach der ersten und zweiten Niederlage auch noch einer dritten Niederlage entgegenführen zu können. Der sozialdemokratische „Populaire“ veröffentlicht einen Aufruf an das „republikanische Land“, in dem es heißt, daß die sozialdemokratische Kammergruppe Daladier nicht unterstützen werde. Der Leitartikel des „Humanité“ veröffentlicht unter der schreibseligen Überschrift „Die Republik in Gefahr“ ein Manifest, in dem die kommunistischen Abgeordneten der Regierung ihre Unterstützung verlangen.

Sport

VfB. — Riders unentschieden

Zuffenhausen noch in Abstieggefahr

Stuttgarts Fußballsport hatte an diesem Sonntag mit dem 66. Kampf zwischen den alten Lokalrivalen VfB. und Riders wieder einmal einen großen Tag. Obwohl die Meisterschaft ja schon zugunsten der Riders entschieden war, wollten doch 15 000 Zuschauer in der Adolf-Hitler-Kampfbahn erleben, wie sich der alte gegen den neuen Meister schlagen würde. Es hätte beinahe eine Ueberraschung gegeben, denn die Riders mühten sich anstrengen, um eine 3:0-Führung des VfB. weitzumachen und zu einem 4:4 Unentschieden zu kommen. Im zweiten Spiel der Doppeleranstaltung schlug der Sportklub den VfB. Zuffenhausen leicht 5:3 und entfernte sich damit endgültig aus der Abstiegzone. Der VfB. Zuffenhausen dagegen ist nach wie vor bedroht. Es wird noch einen harten Endkampf geben, bis feststeht, ob die Cannstatter oder Zuffenhausen zusammen mit dem SV. Feuerbach absteigen müssen.

Fußball

Meisterschaftsspiele der Gauliga

Gau Württemberg: VfB. Stuttgart — Stuttgarter Riders 4:4 (2:0) Stuttgarter SC. — VfB. Zuffenhausen 3:3 (2:0)

Gau Baden: VfB. Mannheim — VfB. Mühlburg 2:1 SpVgg. Sandhofen — Karlsruhe VfB. 1:0 Phönix Karlsruhe — VfB. Neckarau ausgefallen

Gau Württemberg: Schwaben Augsburg — 06 Schweinfurt 3:3 SpVgg. Jülich — TSV. Regensburg 1:1 1. FC. Nürnberg — Eintracht Frankfurt 3:1 Ingolstadt — Neumeier Nürnberg 2:3

Gau Südwest: Germania Worms — SSV. Troisdorf 2:0 (Ges.-Sp.)

Freundschaftsspiele: In Ulm: Heer — Jülich 4:2; Offenbacher Riders — Union Böttingen 4:0.

Pflichtspiele der württ. Bezirksklasse

Schwarzwald: VfB. Ehingen — SpVgg. Schwaberg ausgef.; SpV. Spaltingen — VfB. Tuttlingen 8:0.

Pflichtspiele der badischen Bezirksklasse

Staffel 1: Heddesheim — Phönix Mannheim 3:2 Brühl gegen Bierheim 0:1; Hockenheim — Weinheim 2:1.

Staffel 2: Kirchheim — Waldbrunn ausgef.; Neckarhausen gegen Limbach 0:1.

Staffel 3: FC. Birkenfeld — SSC. Forstheim 2:1; FC. Eutingen — VfB. Forstheim 3:1.

Staffel 4: Germania Durlach — VfB. Daxlanden 5:4; FC. Kuppenheim — Dürmersheim 1:2.

3. Zwischenrunde zum Thammer-Pokal

VfB. Heilbronn — VfB. Gaisburg 6:4; SpVgg. Balingen gegen VfB. Neckargartach 4:3; SpVgg. Kenningen — KPSV. Stuttgart 2:2 n. Verl.; FC. Uhingen — VfB. Oberthurheim 4:2; Luftwaffe Göttingen — TSV. Münstertal 5:4 n. Verl.; SpVgg. Oberndorf — TSV. Enningen ausgef.; VfB. Geislingen — VfB. Hochingen 5:1; VfB. Kalen — VfB. Wasseralfingen 4:0; FC. Taillfingen — FC. Hechingen 4:3; VfB. Schwenningen — VfB. Böblingen 5:1; TSV. Botnang — SpVgg. Wipperfurth 5:6; SpVgg. Freudenstadt — SpVgg. Trofingen kampflos f. Tr.; FC. Mengen gegen SC. Schwenningen 2:1; SpVgg. Ludwigsburg — TSV. Rottweil 10:4; FC. Wangen — VfB. Langenargen ausgef.; VfB. Ravensburg — FC. Ruffenau ausgef.

TSV. Sühnen auf dem vierten Platz

Der Meister und die beiden absteigenden Vereine in der württembergischen Handball-Gauliga stehen bereits fest. So haben die restlichen Spiele nur mehr für die Reihenfolge der Vereine in der Tabelle einige Bedeutung. Der TSV. Sühnen verdrängte die Turngemeinde Stuttgart vom vierten Platz, nachdem Sühnen gegen den Ehrlinger TSV. 9:8 (7:3) gewann, während die TGS. in Schnaitheim mit 9:4 den kürzeren zog. Die Turngemeinde Schwenningen hatte gegen Stuttgarter Riders kampflos auf die Punkte verzichtet.

Handball

Punkteämpfe der Gauliga

Gau Württemberg: TSV. Sühnen — Ehrlinger TSV. 9:8 (7:3)

TSV. Schnaitheim — TSV. Stuttgart 9:4 (4:2)

Gau Baden: Freiburger FC. — TSV. Kirch 6:7 TSV. Seckenheim — TSV. Durlach 13:2 TSV. Weinheim — TSV. Oflersheim 3:3 TSV. 96 Mannheim — Karlsruhe FC. (Frauen) 4:0 VfB. Mannheim — Phönix Karlsruhe (Frauen) 0:0

Pflichtspiele der württ. Bezirksklasse

Neckar: VfB. Zuffenhausen — TSV. Heilbronn 2:9; VfB. Stammheim — VfB. Zuffenhausen ausgef.; TSV. Marbach — TSV. Ohweil 14:7.

Georgii: SpVgg. 44 Stuttgart — PSC. Stuttgart 15:7; SpVgg. Jellbach — TSV. Ehlingen 4:2; Stuttgarter TSV. gegen TSV. Ehlingen 9:6; TSV. Unterthurheim — TSV. Oberehlingen 8:3; TSV. Cannstatt — SpVgg. Cannstatt kampflos für TSV. C. Schwarzwald: Schramberger TSV. — VfB. Schwenningen 2:5; TSV. Trofingen — TSV. Schura 3:7.

Hohenstaufen: VfB. Eisingen — TSV. Göttingen 10:2

Pflichtspiele der Frauen: TSV. Stuttgart — TSV. Cannstatt 1:2; VfB. Stammheim — TSV. Heilbronn 1:3

Freundschaftsspiele: In Ulm: Wehrmacht — Jülich 8:2.

RB. 95 Stuttgart württ. Ringmeister!

Der Titelverteidiger TSV. Münstertal 10:4 geschlagen

Nach insgesamt 114 Mannschafts-Pflichtkämpfen, die ein glänzendes Zeugnis ablegen für die wertvolle Breitenarbeit der Schwerathleten, wurde am Samstagabend mit dem Endkampf um die Gaumeisterschaft im Ringkampf der Schlussspiel erreicht. Mit großer Ueberlegenheit wurde der Kraftsportverein 1895 Stuttgart württembergischer Meister 1938/39. Während der Vorkampf in Münstertal mit 4:3 Siegen sehr knapp an die Stuttgarter fiel, brachte der Rückkampf in der Stuttgarter Sporthalle vor ausgezeichnetem Besuch einen grandiosen Sieg für den RB. 95. Mit 8:1 Siegen blieben die Stuttgarter erfolgreich, zahlenmäßig zwar entschieden zu hoch, doch bei der Bewertung der Gesamtleistung durchaus verdient. Damit wurde der RB. 95 Stuttgart zum drittenmal württembergischer Meister im Ringkampf, nachdem er 1936 und 1937 bereits den Titel bejah. Mit 10:4 Siegen aus Vor- und Rückkampf hat damit der RB. 95 Stuttgart die württ. Meisterschaft erkämpft. Gaubormann Marquardt-Botnang beglückwünschte den neuen Meister am Ende des Kampfes im Auftrag von Gauchwart Schäfer.

Heuser schlägt Lazek Ko.

Die Begegnung der beiden deutschen Europameister Heinz Heuser und Adolf Heuser im Kampf um den Europameistertitel im Schwergewicht hatte der Deutschlandhalle in Berlin am Freitagabend ein nahezu ausverkauftes Haus verschafft. Es gelang Heuser, den Wiener in der 5. Runde entscheidend zu besiegen und sich damit auch die Schwergewichts-Europameisterschaft zu holen. Brausender Beifall tobte durch das von rund 15 000 Zuschauern besetzte Haus, als dem doppelten Europameister Adolf Heuser ein riesiger Lorbeerfranz umgehängt wurde. Da Ende lam in der fünften Runde. Heuser glückte ein wichtiger Rechtsheben. Lazek stand zwar noch für ein paar Sekunden, ging dann aber zur Seite und stürzte zu Boden. Der Trainer Heusers hatte eine solche Wirkung, daß sich Lazek nicht mehr innerhalb der zehn Sekunden erheben konnte. Heuser ist jetzt sowohl Europameister im Halbschwergewicht als auch im Schwergewicht.

Kurze Sportrundschau

Bei den Verbandskämpfen in Röttgenberg bestritt am Samstagabend vor 9000 Zuschauern Gullan Eder den Hauptkampf gegen den italienischen Mittelgewichtler Wessandini und gewann klar nach Punkten. Jean Kreib-Raden schlug im Halbschwergewicht Odeni-Italien nach Punkten. Meister Karl Best trennte sich von Cattaneo unentschieden.

Im Vänderkampf der Amateur-Ringer von Deutschland und der Schweiz am Samstagabend im Rottweilener Kriegergarten setzte Deutschland mit 6:1. Unsere Freikämpfer verloren nur im Schwergewicht, in dem Hornschler gegen Karbon mit 3:0 Punkten verlor. Schmitz und Rittesheim (beide Köln) gewannen ihre Kämpfe entscheidend. Die übrigen Siege für Deutschland erfochten Pulheim, Schweidert, Ehret und Fritz Schäfer. In den Rahmenkämpfen besiegte Wenz-Untertürkheim den Schweizer Stud nach 14:30 Minuten entscheidend.

Württembergers Turner führten in Calw ein Schwulturnen durch als Vorbereitung für den großen Gaulkampf gegen Mitte am 2. April in Stuttgart. Joseph Reamer-TV. Geislingen (Kr. Balingen) war mit 94,5 Punkten bester Einzeltürner vor Kammerbauer-Rufen und Rad-RTV. Stuttgart.

